Hagenbrief

Nr. 110 | Dezember 2020 - März 2021

St. Katharinen
Ev.-luth. Kirchengemeinde
Braunschweig

Kontakte

Gemeindebüro Tel. 0531 44669
An der Katharinenkirche 4 Fax 0531 13718
38100 Braunschweig katharinen.bs.buero@lk-bs.de
Sekretärin Angela Heyer
Büro: Di., Do. 16-18 Uhr, Fr. 11-13 Uhr **(neue Öffnungszeiten!)**
Pfarrer Werner Busch werner.busch@lk-bs.de
(Bitte Anrufbeantworter nutzen. Terminabsprachen nach dem Gottesdienst möglich.)

Kirchenführungen
Werner Heinemann werner.heinemann@
(nach Absprache) katharinenbraunschweig.de

Kirchenmusik Tel. 05331 802 551/552
LKMD Claus-Eduard Hecker lkmd@lk-bs.de
Wolfgang Bretschneider Tel. 0170 180 33 87
Freundeskreis zur Förderung freundeskreis@
der Kirchenmusik an St. Katharinen e.V. katharinenbraunschweig.de

Internet
Gemeinde www.katharinenbraunschweig.de
Kantorei www.kantorei.katharinenbraunschweig.de
Freundeskreis www.freundeskreis.katharinenbraunschweig.de

Bankverbindung
IBAN: DE69 5206 0410 0000 6303 30
BIC: GENODEF1EK1
Bitte geben Sie den Verwendungszweck Ihrer Einzahlung und
Ihre Postanschrift an, wenn eine Spendenbescheinigung erwünscht ist.

Tagestreff Iglu
Wilhelmstraße 85, 38100 Braunschweig Tel. 0531 12167832
Mo.-Fr. 8-13 Uhr, Sa. und So. 8.30-13.30 Uhr **(neue Öffnungszeiten!)**

Hand in Hand - Kirchliche Nachbarschaftshilfe
Jasperallee 14, 38102 Braunschweig Tel. 0175 5 701 701
Mo. 14-15 Uhr, Do. 11-12 Uhr Fax 0531 33 82 45
Leonhardstr. 39, Fr. 11-12 Uhr

Diakoniestation Braunschweig (24h) Tel. 0531 23 86 6
Telefonseelsorge (gebührenfrei) Tel. 0800 111 0 111

Liebe Leserin, lieber Leser!

Zu Beginn der Adventszeit legen wir Ihnen die neue Ausgabe unseres „Hagenbrief“ vor. Er erreicht Sie in einer Zeit im Jahreslauf, in der wir die pandemiebedingten Einschränkungen unserer persönlichen Lebensgestaltung und des gesellschaftlichen Zusammenlebens besonders stark empfinden. Auch unser Gemeindeleben ist davon betroffen. Sie werden in diesem Heft jedoch viele Angebote finden, die mit Wort und Musik von Bedrückung und Isolation befreien wollen. So laden wir Sie zu Sonntags– und Festgottesdiensten sowie an einigen Donnerstagen zu „Piano plus“ ein. Verschiedene Musiker werden die Gottesdienste und Andachten konzertant bereichern. Das hilft nicht nur den Künstlern in diesen Zeiten, sondern beschenkt uns mit schöner Musik.

Wir hoffen sehr, dass die in diesem Heft angekündigten Veranstaltungen wie geplant stattfinden können und nicht pandemiebedingt abgesagt werden müssen. Sicherheitshalber vergewissern Sie sich bitte rechtzeitig auf unserer Internetseite.

Von zwei Abschieden ist dieses Mal zu berichten. Mit einer letzten Predigt hat sich Pfarrer Joachim Vahrmeyer im November endgültig vom Pfarrdienst zurückgezogen. In 2010 war er nach 26-jährigem Dienst an St. Katharinen in den Ruhestand gegangen, ist jedoch bis jetzt immer wieder gern bei Bedarf sonntags „eingesprungen”. Susanne Schulz-Klingner hat sich mit ihm unterhalten und seinen interessanten Berufsweg nachgezeichnet. Ein Schwerpunkt dieser Ausgabe ist der persönliche Rückblick von Landeskirchenmusikdirektor Claus-Eduard Hecker auf seine erfolgreiche Arbeit an St. Katharinen und in der Landeskirche. Fast 25 Jahre hat er das musikalische Geschehen an St. Katharinen auf hohem Niveau geprägt. Eine Vielzahl von Sängerinnen und Sängern unserer Kantorei sind durch seine anspruchsvolle Schule gegangen. Mit seiner Art des Orgelspiels hat er die Königin der Instrumente seinen Zuhörern nachhaltig nahe gebracht. Zum Jahresende wird er in den Ruhestand gehen. Wie es kirchenmusikalisch bei uns weitergeht, schildert Ihnen der Kirchenvorstand in einer Übersicht. Anschließend stellt sich Ihnen Hanno Schiefner als neuer Organist in unserer Gemeinde vor.

Aber auch das Hagenquartier bleibt im Blick. Wir berichten über die geplante Einrichtung einer Fahrradzone im Univiertel. Das ehemalige Armenkrankenhaus als „Vergessener Ort“ wird wiederentdeckt. Und unser aufmerksamer Leser Georg Knappworst ergänzt mit seinem Beitrag über den „Club Hagen 1926 e.V.“ unser Wissen über die „Feldmark Hagen“, die im letzten Hagenbrief als Lösung des Sommerpreisrätsels beschrieben wurde.

Zum Anregen und Nachdenken für Mußestunden oder Zeiten des erzwungenen Alleinseins läßt sich noch mehr in dieser Ausgabe finden. Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien in diesen besonders herausfordernden Wochen mit den Zeilen eines alten Weihnachtsliedes von K.F. Nachtenhöfer (1684) eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit:

„Dies ist die Nacht, da mir erschienen des großen Gottes Freundlichkeit;
Das Kind, dem alle Engel dienen, bringt Licht in meine Dunkelheit,
und dieses Welt- und Himmelslicht weicht hunderttausend Sonnen nicht.“

Ihre Hagenbrief-Redaktion

Gemeinde

Geistliches Wort	4
Freud und Leid	7
Veranstaltungen	8
Gottesdienste	10
Freiwill. Kirchgeld	13
Verabschiedung Pastor Vahrmeyer	14
Verabschiedung LKMD Hecker	16
Kirchenmusik	22
Mittwochnachmittag	25

Historie

Entdeckungstour	26
Namensschwestern	28
Vergessene Orte	30

Kontrovers

Buchvorstellung	32

Übergemeindlich

Fahrradzone	34
Chines. Gemeinde	36
Club Hagen	37

Pfarrer Werner Busch; Bild: M. Schulz.

Bild: Eelffica, pixabay.com.

Sein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe
so müd geworden, daß er nichts mehr hält.
Ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe
und hinter tausend Stäben keine Welt.

Der weiche Gang geschmeidig starker Schritte,
der sich im allerkleinsten Kreise dreht,
ist wie ein Tanz von Kraft um eine Mitte,
in der betäubt ein großer Wille steht.

Nur manchmal schiebt der Vorhang der Pupille
sich lautlos auf –. Dann geht ein Bild hinein,
geht durch der Glieder angespannte Stille –
und hört im Herzen auf zu sein.

Der Panther. Im Jardin des Plantes.
Von Rainer Maria Rilke

Der Mensch ist im Grunde ein Raubtier. Gierig nach Leben, nach Inspiration. Nach Resonanz und Antworten. Gott hat die Ewigkeit in unser Herz gelegt. Doch diese Welt ist zu klein dafür. Sie ist unser Zuhause, ja. Trotzdem reicht sie uns nicht. Sie stillt nicht den Hunger, den wir haben. Die Seele will viel, aber sie weiß nicht, was. Sie hat Flügel, aber kommt nicht aus dem Nest. Sie hat Durst, aber findet keine Quelle, keinen Brunnen, aus dem sie zu schöpfen wüsste.

Und so steht das alltägliche Leben meistens in keinem Verhältnis zu dem, wonach wir hungern. Bunte Bilder vom guten Leben zirkulieren zwar wärmend und leuchtend in unseren Köpfen. Aber am Ende holt uns die Gegenwart wieder ein. Sie ist regelmäßig kleiner, enger und bescheidener als die Hoffnung, mit der wir sie erwartet haben. Im Licht der Realität erlischt jede Sehnsuchtsvision und „hört im Herzen auf, zu sein“.

Also bleibt nur: Das Leben, das wir haben, in der Welt, wie sie ist, zu führen. Und mit den Ernüchterungen klar zu kommen, die Rilke als Bild des Panthers im Käfig anschaulich und fühlbar macht. Von Jahr zu Jahr sammeln wir neue Enttäuschungen. Auch 2021 wird das so sein. Sie fügen sich wie Stäbe zueinander, engen innerlich ein. „*...und hinter tausend Stäben keine Welt*“. Manche nennen das Erwachsenwerden, sich die hochfliegenden Hoffnungen von einer goldenen Zukunft abgewöhnen, die Realität annehmen. Große Willen verzweifeln an der unzähmbaren Wirklichkeit da draußen, werden müde und matt. Diese Adventszeit ist sicher kein Käfig wie im Jardin des Plantes, aber sie wird ungewohnt eingeschränkt sein. Für viele „*ein Tanz von Kraft um eine Mitte*”, in der genervt, erschöpft und wie „*betäubt ein großer Wille steht*“.

Nur manchmal erwacht etwas in mir. Manchmal träume ich wieder und denke: Es wird alles groß. Besser und strahlender als das hier. Es wird alles gut. Manchmal „*schiebt der Vorhang der Pupille sich lautlos auf*“. Wenn ich Geschichten von Menschen höre, denen etwas geglückt ist. Berührende Beispiele von unverhofft Gutem. So etwas lässt hoffen, dass alles noch ganz anders werden kann. Dass Weisheit, Liebe, Brillanz und Gelingen real möglich sind. „*Dann geht ein Bild hinein.*“ Das inspiriert, macht hungrig und neugierig auf morgen,

Bild: Eelffica, pixabay.com.

lässt mich wieder Pläne schmieden. Doch gleichzeitig ahne ich: Auch das ist wieder zu groß und wird nicht eingelöst von dem, was daraus wird. Manche hat dieser Frust erwartungslos gemacht. „*...und hört im Herzen auf zu sein.*" Es kommt eben, wie es kommt. Leben ohne Vision.

Doch da! Ein neues Bild vor unseren Augen. Ob unsere Pupillen sich dafür öffnen können? Es ist Jesus. Der Wanderprediger vom See Genezareth. Schon seine Geburt, so die Legende, war alles andere als traumhaft. Später dann um ihn herum: wenig Glitzer, kein Lametta. Sondern vielmehr Menschen, die aufgehört haben, von Glamour zu träumen. Frustrierte, Gescheiterte, Verkorkste. „Kommt her zu mir, alle!" Nicht viele aufrechte Recken findet man unter seinen Nachfolgern. Dafür Gekrümmte, vom Leben Gezeichnete. Menschen mit Falten, Macken, Selbstzweifeln und Ängsten. Mit ihnen ging er auf die Tore Jerusalems zu. „... der da kommt im Namen des Herrn." Advent feiern heißt: ihn bei seiner Ankunft begrüßen. „Komm, o mein Heiland Jesus Christ, meins Herzens Tür dir offen ist."

Dann zieht Jesus in Jerusalem ein. Sein Weg führt nach innen. Wahrscheinlich ist das die Herausforderung dieser Adventszeit: Nach innen gehen. Wir haben gelernt, nach außen gerichtet zu leben, in der Zer-

Bild: jplenio, pixabay.com.

streuung. Unsere Zeit ist extrovertiert. Die Geräusche, die eine Stadt macht, Duft, Reklame und Beleuchtung regen die Sinne an. Abwechslung, Events und Genuss - ich bin von Herzen gerne Stadtmensch, weil ich genau das liebe. Aber ein kleines Virus reicht aus, um einer ganzen Welt besonders in ihren großen Metropolen zu sagen: „Stay at home." Geh in dich. Halte Einkehr.

Es gibt einige, die das jetzt nicht können: sich besinnen. Die Sorge um ihre äußere Existenz frisst sie auf und verwüstet gerade ihr Inneres. Künstler, Gastronomen, Pflegekräfte, denen allmählich die Kraft ausgeht. Wir müssen sie mittragen. Die Gesellschaft muss sie stützen. Lassen wir keinen zurück!

Aber wer kann, der möge in diesen Wochen Gelegenheiten suchen oder schaffen, um nach innen zu gehen. Zurückkommen in die eigene Seele. Mal wieder ein Gefühl dafür kriegen, wer ich eigentlich bin. Woher komme ich und wo stehe ich? Was wird noch aus mir? Spaziergang. Kerze. Tagebuch. Fotoalbum. Gespräch. Was auch immer dabei hilft - tu es!

Unsere Gottesdienste fühlen sich ungewohnt an. Vielleicht sind sie gerade so eine Hilfe. Kein gemeinsamer Gesang, kein liturgisches Programm, sondern Passivität. Zeit zum Nachdenken. Zeit für Innigkeit bei schöner Musik. Vielleicht ein Gebet. Manchmal eine Kerze. Wer kommt, ist nicht allein, aber trotzdem für sich.

Lasst uns in den letzten Wochen dieses Jahres nach innen gehen! Den Weg Jesu. Wir werden schon von ihm erwartet. „Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe. Wer aufmacht, bei dem werde eintreten und mit ihm das Abendmahl halten." Dann - bald wieder: Geh hin! Im Frieden des Herrn. Lass dich in die Welt senden. Lass dich wieder auswildern. Im neuen Jahr wirst du ein Segen für andere werden.

Herzlich
Werner Busch

Trauerfeiern

Die Kirchengemeinde vertraut ihre gestorbenen Gemeindemitglieder dem Herrn über Leben und Tod an. Wir wünschen allen Trauernden Gottes Trost, Geborgenheit im Glauben und neue Zuversicht!

Christus spricht: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“

Johannes 11

Taufen

Wir begrüßen die Täuflinge in der Gemeinschaft des christlichen Glaubens und wünschen ihnen und ihren Familien für die Gottes Segen!

Christus spricht: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“

Markus 16

Auf die Fortsetzung dieser Tradition haben bestimmt viele gehofft:

Am **13.12.2020 ab 15 Uhr** füllt sich der Kirchenraum von St. Katharinen wieder mit Orgelmusik und Lichterspiel.

Peter Stoppok bietet erneut ein Wunsch-Weihnachtslieder-Konzert an der Orgel an. Besinnlich, geruhsam, beschaulich und individuell.

Wer am 3. Advent eine Alternative zum Einkaufsrummel sucht und persönliche Improvisationen über „sein“ Weihnachtslied hören möchte, ist hier von 15-18 Uhr am richtigen Platz.

Der Kirchenraum wird dazu phantasievoll ins rechte Licht gerückt.

Bilder: W. Heinemann.

Sonntag Reminiszere

Seit mehreren Jahren gedenken wir am Sonntag Reminiszere in einem Gottesdienst der Christen, die wegen ihres Glaubens weltweit Verfolgung ausgesetzt sind. Leider zeichnet sich aktuell keine Entspannung ab, so dass die Notwendigkeit, an die Leidenserfahrungen verfolgter Christen zu erinnern und ihrer zu gedenken, weiterhin besteht.

Daher werden wir im Gottesdienst am Sonntag Reminiszere, der in 2021 auf den **28. Februar** fällt, erneut die Verfolgung und Bedrängung von Christen um ihres Glaubens Willen in das Zentrum von Gebet und Fürbitte stellen. Der Länderschwerpunkt im Jahr 2021 ist Indien.

Pastor Vijay Sagaria und seine Familie aus Bagderi in Odisha vor ihrem zerstörten Haus, nachdem sie einen christlichen Film im Dorf gezeigt hatten.
Bilder: obs/Open Doors Deutschland e.V..

Gott sei Dank, es ist Sonntag
Evangelische Kirche

Wir feiern jeden Sonntag um 10.30 Uhr. In veränderter Anordnung der Bänke schaut die Gemeinde aus allen vier Himmelsrichtungen in die Mitte, wo ein geschmückter Altar steht. Im Gottesdienst heißt es jetzt: Man sieht sich. Wir haben viel Musik mit Instrumenten und Singstimmen, aber wenig traditionelle Liturgie. Die Predigt steht nicht mehr allein im Mittelpunkt. Denn die Anwesenden haben den ganzen Gottesdienst über die Gelegenheit, eine Gebetskerze zu entzünden und auf dem Altar in den Sand zu stellen. Wortlos und vielsagend zugleich. Individuell und doch gemeinschaftlich.

So., 29. Nov 10.30 Uhr 1. Advent	Arien aus Adventskantaten von G. P. Telemann und J. S. Bach: u.a. „Öffne Dich mein ganzes Herze“ aus: „Nun komm, der Heiden Heiland“ BWV 61 Irmgard Weber, Sopran; Annette Berryman, Blockflöte; Wolfgang Bretschneider, Orgel
Sa., 05. Dez. 17.00 Uhr	Andacht mit Musik und Lesungen Jeanette Finke, Gesang und Daniel Wilke, Piano
So., 06. Dez. 10.30 Uhr 2. Advent	J. S. Bach: Rezitativ „Ich will, mein Gott, dir frei heraus bekennen“ und Arie „Christi Glieder, ach bedenket“ aus: „Bereitet die Wege, bereitet die Bahn“, BWV 132 Irina Höhn, Alt; Susanne Busch, Violine Wolfgang Bretschneider, Orgel
Do., 10. Dez. 18.00 Uhr	Piano plus – Musik und Talk am Tisch des Herrn Offensiver und defensiver Glaube (Helmut Aßmann, Hildesheim) Claudine Finke, Gerd Vibrans, Werner Busch
Sa., 12. Dez. 17.00 Uhr	Andacht mit Musik und Lesungen „Seht, die gute Zeit ist nah“ – Advents- und Weihnachtslieder G.F. Händel: Orgelkonzert ein Streichquartett; Claus-Eduard Hecker, Orgel
So., 13. Dez. 10.30 Uhr 3. Advent mit Abendmahl	Johann Rosenmüller: „Lieber Herre Gott“ Adventskantate für Sopran, zwei Violinen und Orgel Dorothea Spielmann-Meyns, Sopran; Friederike und Jan Martin Hecker, Violinen; Claus-Eduard Hecker, Orgel
So., 13. Dez. 15.00 bis 18.00 Uhr 3. Advent	Orgelmusik und Lichtinstallation zum Advent Wunsch-Weihnachtsliederkonzert Peter Stoppok, Orgel
Sa., 19. Dez. 17.00 Uhr	Andacht mit Musik und Lesungen „Morgen kommt der Weihnachtsmann“ Weihnachtliche Musik des Barock und der Romantik Claus-Eduard Hecker, Orgel

So., 20. Dez. 10.30 Uhr 4. Advent	Georg Philipp Telemann: „Gott will Mensch und sterblich werden“ – Adventskantate für Sopran, Violine und Orgel Irmgard Weber, Sopran; Friederike Hecker, Violine; Claus-Eduard Hecker, Orgel Prädikantin Annette Beigel
Do., 24. Dez. 16.00 Uhr Heilig Abend	Christvesper mit weihnachtlichen Liedern und Chorälen Henryk Böhm, Bass; Claus-Eduard Hecker, Orgel Predigt: Werner Busch
Do., 24. Dez. 18.00 Uhr Heilig Abend	Christvesper mit Bläsermusik Danuta Dulska, Sopran; Wolfgang Bretschneider, Orgel; Predigt: Werner Busch
Do., 24. Dez. 21.15 Uhr Heilig Abend	„Alles feiert, einsam wacht?“ – Stimmungsvoller Gottesdienst mit Popularmusik. Sie haben keine (Lust auf) Familie am Heiligabend? Wir laden Sie ein: Karsten Ruß, Popularkantor der Landeskirche, Klavier; Helge Bonacker, Cajon; Werner Busch
Do., 24. Dez. 23.00 Uhr Heilig Abend	Weihnachtliche Kammermusik des Barock Ulrike Hecker, Flöte; Christiane Hecker, Oboe; Friederike Hecker, Violine; Jan Martin Hecker, Violine; Claus-Eduard Hecker, Orgel; Lesungen und Impuls: Werner Busch
Fr., 25. Dez. 10.30 Uhr 1. Weihnachtstag	Weihnachtsoratorium von J.S. Bach: Arien und Choräle Dorothea Spielmann-Meyns, Sopran; Kathrin Hildebrandt, Alt; Jörn Lindemann, Tenor; Henryk Böhm, Bass; Solistisch besetztes Kammerorchester an St. Katharinen; Claus-Eduard Hecker, Leitung und Orgel Mit Abschied von Kantor LKMD Claus-Eduard Hecker Predigt: Werner Busch
Sa., 26. Dez. 10.30 Uhr 2. Weihnachtstag	Peter Cornelius: „Weihnachtslieder“ op. 8 und J. S. Bach: „Schafe können sicher weiden“ aus: Jagdkantate, BWV 208 Jinkyung Park, Sopran; Mario Notaristefano, Flöte; Wolfgang Bretschneider, Orgel Predigt: Lektorin Susanne Schulz-Klingner

Sie sind herzlich eingeladen! Es besteht kein grundsätzlicher Maskenzwang. Nur im Eingangsbereich ziehen wir beim Kommen und Gehen unsere Masken an. Einige Male haben wir bereits mit besonderen, aber dennoch feierlichen Vorkehrungen das Abendmahl gefeiert und werden dies künftig vorerst einmal monatlich tun.

Wir freuen uns auf Sie!

Mario Notaristefano;
Bild: C. Allyar.

Johannes Schwarz;
Bild: JoTitze.

Danuta Dulska;
Bild: Städt. Musikschule.

Lana Westendorf;
Bild: hoerbaend.de.

So., 27. Dez 10.30 Uhr	„Und es waren Hirten auf dem Felde“ Weihnachtliche Hirtenmusik für Orgel Wolfgang Bretschneider, Orgel
Do., 31. Dez. 15.00 Uhr Altjahrsabend mit Abendmahl	Orgelmusik aus England „Concluding Voluntary“ von Myles Birket Foster u.a. Johannes Schwarz, Bariton Wolfgang Bretschneider, Orgel Predigt: Werner Busch
So., 03. Jan. 10.30 Uhr	Festliche Musik zum Jahresanfang Danuta Dulska, Sopran; Joachim Vahrmeyer, Viola; Gebhard Decknatel, Orgel Predigt: Lektorin Susanne Schulz-Klingner
So., 10. Jan. 10.30 Uhr	Ulrike Hecker, Flöte; N.N., Gesang Claus-Eduard Hecker, Orgel
Do., 14. Jan. 18.00 Uhr	Piano plus – Musik und Talk am Tisch des Herrn Glaube zwischen Kraftakt und Haltung (Helmut Aßmann, Hildesheim) Musik: Yana Bashylova-Remmler, Jeanette Finke, Elia Görs, Sean Remmler
So., 17. Jan. 10.30 Uhr	Anne Schuldt, Mezzosopran; Anna Gaschler, Violoncello Hanno Schiefner, Orgel
So., 24. Jan. 10.30 Uhr	Christoph Brenner, Horn; Lana Westendorf, Sopran; Wolfgang Bretschneider, Orgel
Do., 28. Jan. 18.00 Uhr	Piano plus – Musik und Talk am Tisch des Herrn Thema wird noch bekannt gegeben Musik: Finnja Bronold und Christian Biskup
So., 31. Jan. 10.30 Uhr	Danuta Dulska, Sopran; Philipp Euen, Trompete; Hanno Schiefner, Orgel

Für die weiteren Gottesdienste beachten Sie bitte die Ankündigungen im Schaukasten und auf www.katharinenbraunschweig.de.

Liebe Gemeindeglieder, Freundinnen und Freunde unserer Gemeinde!

Am Beginn der Corona-Krise haben wir (Kirchenvorstand und Hauptamtliche) früh und schnell eine Entscheidung getroffen. Auch unter den eingeschränkten Versammlungsbedingungen (kein Gemeindegesang) werden alle unsere Gottesdienste mit besonderer Musik gestaltet. Wir finden das sowohl in geistlicher als auch kultureller Hinsicht wichtig und angebracht. Gerade in herausfordernden Zeiten hat schöne Musik die Kraft, zu trösten, aufzurichten und zu ermutigen. Ich habe unsere Kantoren daher gebeten, dafür insbesondere solche Solistinnen und Instrumentalisten zu engagieren, die keine Festanstellung haben. Diese suchen z.T. händeringend nach Gelegenheiten zum Musizieren, zumal manche einen (Groß-)Teil ihres Lebensunterhaltes damit bestreiten. Die regelmäßige Besetzung unserer Gottesdienste mit externen Musikern wird voraussichtlich noch mindestens bis Ostern so weitergeführt werden. Um es offen zu sagen: Wir verwenden monatlich zwischen 1.500 und 2.500 €, um in diesen Zeiten berührende und erhebend gestaltete Gottesdienste erleben zu können. Hinzu kommt, dass wir voraussichtlich im ersten Quartal eine neue Chorleitung als Nachfolge für Claus-Eduard Hecker anstellen werden. Dieser wollen wir für ihren Start bei uns Möglichkeiten zur Verfügung stellen. Deshalb bitten wir um Ihre freundliche Unterstützung für diese „Übergangszeit hoch zwei" und danken Ihnen im Voraus!

Im Namen des Kirchenvorstandes
Ihr Werner Busch

Bitte geben Sie bei Ihrer Überweisung als Zweckbestimmung an: „Gottesdienstmusik in Coronazeiten". Wenn Sie nicht Gemeindeglied sind, teilen Sie uns bitte Ihre Adresse mit. So können wir Ihnen eine Spendenbescheinigung ausstellen.

Bankverbindung
IBAN: DE69 5206 0410 0000 6303 30
BIC: GENODEF1EK1

Christian Biskup;
Bild: J. Bronold.

Finnja Bronold;
Bild: J. Bronold.

Anne Schuldt;
Bild: anne-schuldt.de.

Am 8. November hielt Pfr. i.R. Joachim Vahrmeyer seine nach eigenen Worten „letzte Predigt“. Nach dem Grund dafür befragt, gibt es dazu, wie bei so vielen Dingen in Herrn Vahrmeyers Leben, eine kleine Geschichte.

Eine Woche bevor Propst Jürgens starb, hatte Herr Vahrmeyer ihn noch einmal besucht. Zum Abschied gab Herr Jürgens ihm mit auf den Weg: „Und, Herr Vahrmeyer, denken Sie daran: Irgendwann muss Schluss sein.“ Diese Worte und ein Fahrradunfall im Frühjahr 2020, verbunden mit einem Krankenhausaufenthalt und coronabedingtem Besuchsverbot, gaben Herrn Vahrmeyer Anlass und Zeit zum Nachdenken. Das Ergebnis war, dass er es mit 75 Jahren nun doch etwas ruhiger angehen lassen möchte.

Bild: S. Schulz-Klingner.

Im Mai 1966 hatte er mit dem Theologiestudium in Bethel begonnen und in den ersten drei Semestern die Sprachen Griechisch und Hebräisch erlernt. Als Belohnung hängte er ein Semester Philosophie an, bevor er den Studienort wechselte und 1968 nach Heidelberg zog.

Die Stadt selbst, die Atmosphäre und das Studium dort gefielen ihm sehr, auch wenn er mitten in die Studentenunruhen geriet. Seine Entscheidung für die Theologie und den Pfarrberuf wurde dadurch häufiger in Frage gestellt. Es ist interessant zu hören, bei welchen Lehrbeauftragten Herr Vahrmeyer Vorlesungen hörte, weil die Namen zumindest durch ihre Veröffentlichungen jedem bekannt sind. Trotzdem kamen zwischendurch Zweifel auf, ob dieses Studium wirklich das Richtige war.

„Glauben und Verstehen“ war stets Herrn Vahrmeyers Leitgedanke. Der Antwort darauf wollte er auf die Spur kommen und das Thema vertiefen. Er las und las, nicht nur Fachliteratur, sondern auch Dichtung, Goethe, Th. Mann. Zu jeder Zeit war er mit einem Buch anzutreffen. Das hat Früchte getragen. Zu jedem Thema fällt Herrn Vahrmeyer ein Buch als Empfehlung ein.

Nach Überlegen und Zweifeln wurde ihm klar, dass er den Weg des Pfarrers erst einmal weiter gehen sollte. Danach könnte er ja weitersehen. So wechselte er zur Examensvorbereitung an die Universität Göttingen. Es folgte 1972/73 ein Vikariat in Helmstedt bei Pfr. Leppin, der ihn bei der Ausarbeitung von Predigten stark geprägt hat. Der Durchbruch zur freien Predigt kam nach der Frage Frau Vahrmeyers, warum wir überhaupt beten, wenn Gott doch eh alles weiß. Die Predigt darüber floss nur so aus seiner Feder und war quasi

sein Meisterstück. Von nun an brauchte er seine Predigten nicht mehr zur Korrektur vorzulegen.

Auf das Jahr in Helmstedt folgte 1973/74 die Fortsetzung des Vikariats in Braunschweig bei Pfr. Brinckmeier, um Einblick in seine Konfirmandenarbeit zu bekommen. 1974 schloss er die Ausbildung mit dem 2. Theologischen Examen ab. Zufällig hörte Herr Vahrmeyer, dass die Pfarrstelle in Ölper frei war. Er bewarb sich darauf und erhielt seine erste Stelle. Endlich eigenverantwortlich lernte er dort viel über Seelsorge und Gemeindeleben. In Ölper gründete er auch seine Familie.

1984 sollte eine Pfarrstelle an St. Katharinen frei werden, wo es zu der Zeit noch zwei Gemeindebezirke gab. Die Stelle an einer Predigtkirche reizte Pastor Vahrmeyer. Er bewarb sich, hielt seine Bewerbungspredigt und kam an unsere Kirche. Die Arbeit teilte er sich mit Propst Jürgens, bis dieser 1992 in Ruhestand ging. Auf Propst folgte Pfr. Dr. Ludewig. Dieser wechselte 2005 nach Wolfenbüttel. Die zweite Pfarrstelle in St. Katharinen wurde gestrichen. So hatte Herr Vahrmeyer noch fünf Jahre den Pfarrdienst allein zu bestreiten, was ihm sehr gut gelang. In den Ruhestand verabschiedet wurde Pastor Vahrmeyer am 25. April 2010 nachmittags in einem Gottesdienst, den Propst Hofer leitete. Es erklang dabei Pfr. Vahrmeyers Lieblingskantate „Christ lag in Todesbanden“ von J.S. Bach.

Zehn Jahre später am 8. November 2020 saß eine große Gemeinde mit dem gemäß Coronaregeln entsprechenden Abstand in der Kirche und hörte die bislang letzte Predigt von Pastor Vahrmeyer über sein großes Thema „Glauben”. Herr Hecker an der Orgel spielte zwei seiner Lieblingsstücke, u.a. die Passacaglia c-moll von J.S. Bach. Im Anschluss an den Gottesdienst überreichte Herr Bergmann im Namen des Kirchenvorstandes einen großen Blumenstrauß und bestätigte in einer kleinen Rede die unverändert bestehende große Verbundenheit. Vor der Kirche überraschte der Posaunenchor Herrn Vahrmeyer mit einer Prozessionsmusik zu seinem Abschied von der Kanzel. Der Posaunenchor freute sich über die Gelegenheit, unter Einhaltung der Coronaregeln endlich wieder einmal zusammen spielen zu können.

Susanne Schulz-Klingner

Bild oben: D. Gutacker.
Bild Mitte: W. Heinemann.

Abschied Landeskirchenmusikdirektor

Mit großer Freude und Dankbarkeit blicke ich auf meine musikalische Arbeit an St. Katharinen zurück. Fast 25 Jahre leitete ich „meine“ Kantorei an St. Katharinen und musizierte auf „meiner“ Orgel.

In einem Festgottesdienst wurde ich am 28. April 1996 in mein Amt als Landeskirchenmusikdirektor durch den damaligen Landesbischof Dr. Christian Krause eingeführt und mit offenen Armen in der St. Katharinengemeinde und in der Landeskirche herzlich aufgenommen. Die landeskirchlichen Aufgaben wie Fachaufsicht, Aus- und Fortbildung des kirchenmusikalischen Nachwuchses, Seminarangebote, Leitung des Propsteikantorenkonventes und des Konventes aller hauptamtlichen Kirchenmusiker, Geschäftsführung des ehemaligen Beirates (jetzt Kammer) für Kirchenmusik, Mitarbeit in der Vikarausbildung, in der Agenden- , Prüfungs- und Gesangbuchkommission und der Kammer für Gottesdienst und Liturgik waren die wichtigsten Arbeitsfelder neben meiner Ausbildungsinitiative der „Braunschweigischen Orgelschule“.

Kooperation und vertrauensvolle Kommunikation auf Augenhöhe sind wesentliche Voraussetzungen für das gelingende Umsetzen der genannten Aufgaben. Mir lag daran, das „Kirchturmdenken“ aufzubrechen und gemeinsam zu musizieren. Erstmalig geschah das im „Bachjahr 2000“ aus Anlass des 250. Todestages von J.S. Bach. Die Kooperation gipfelte in einen Bachkantatenzyklus, der auf 34 Gottesdienste in der Landeskirche und auf die Kantoreien verteilt wurde.

Das in 2002 mit 1000 Mitwirkenden in der Volkswagenhalle gemeinsam gesungene Requiem von Hector Berlioz und die Aufführung des Oratoriums „Die Schöpfung“ von J. Haydn mit Chören aus Tschechien, Japan, England, Indien und Afrika sowie mit Kantoreien und kleineren Kirchenchören der Braunschweigischen Landeskirche in 2017 stellten eine Steigerung meiner Bemühungen um Zusammenarbeit dar. Es war für mich selbstverständlich, den ökumenischen Aspekt nicht aus den Augen zu verlieren. Deshalb habe ich mich besonders gefreut, dass Regionalkantor Bernhard Schneider mit seinem Münsterchor von St. Aegidien an den Kooperationen stets teilgenommen hat.

„Nicht ohne meine Kantorei“ könnte die Überschrift meiner Arbeit in der Katharinengemeinde lauten, denn das Fundament der erwähnten chorischen Zusammenarbeit in der Landeskirche bildete die Kantorei an St. Katharinen. Das Singen mit der Katharinenkantorei bedeutete für mich besondere Freude. Wunderbar, geistliche Chormusik unterschiedlicher Epochen zu singen und sich auf Wagnisse wie Ur- oder Erstaufführungen einzulassen. Nicht immer gelang es mir in der Probenarbeit, „Widerstände“ z.B. gegen einen H.F. Micheelsen oder J. A. Modeß in der Kantorei aus dem Weg zu räumen, aber ich fühlte mich nie von meiner Kantorei im Stich gelassen, denn die Aufführung brachte schließlich immer ein respektables Ergebnis zustande.

Die von mir in Auftrag gegebene Friedenskantate „Herr, mache mich zum Werkzeug deines Friedens“ von Jochen A. Modeß war eines der größten Projekte mit der Kantorei. In 2015 wiederholte sich zum 70. Mal der Jahrestag zum Ende des 2. Weltkrieges. Das war für mich Anlass, in besonderer Weise musikalisch mahnend zu erinnern, denn Musik ist ein Medium für interkulturelle Verständigung nicht nur in Europa. Chöre aus England, Lettland, Polen, Solisten aus Frankreich und Chöre Braunschweiger Schulen riefen gemeinsam mit der Katharinenkantorei zur Wachsamkeit auf und beendeten das Projekt mit der gemeinsamen Aufführung der Kantate: „Verleih uns Frieden gnädiglich“ von F. Mendelssohn Bartholdy im Gottesdienst.

Aus Anlass ihres 50jährigen Bestehens im Jahr 2008 lud die Kantorei zum Geburtstagskonzert mit dem in in diesem Jahr erstmalig und später alle zwei Jahre auch an anderen Orten durchgeführten Sing Along Projekt mit Chören aus der Landeskirche und mit Sänger*innen des Collegium Chores von St. Mary in Warwick aus England ein. Zur Aufführung kamen die ersten drei Kantaten aus dem Weihnachtsoratorium von J.S. Bach. Es wäre falsch, wenn jetzt der Eindruck entstehen würde, dass die Kantorei an St. Katharinen nur in Kooperation gesungen hat. Das Gegenteil ist der Fall. Hier eine Auswahl der Werke, die teilweise auch Braunschweiger Erstaufführungen waren: Das Weihnachtsoratorium, die Johannes- und Matthäuspassion sowie die h-Moll Messe von J.S. Bach, Händels „Messias“ und sein Oratorium „Israel in Ägypten“, Messen von Mozart, Haydn, Schumann und Saint-Saëns, Mendelssohn Bartholdys Oratorien Elias und Paulus sowie seine Lobgesangkantate, das Deutsche Requiem von Brahms, Berlioz´ Requiem und „L Énfance du Christ“, das Oratorio de Noël von Saint-Saëns, Brittens Nikolauskantate, Bernsteins Chichester Psalms, Duruflés Requiem, Poulencs „Stabat Mater“, Honeggers „König David“ u.a. Daneben standen a cappella Werke wie Nees` Magnificat, Micheelsens Requiem „Tod und Leben“ und Motetten von Schütz, Bruckner, Reger, Miskinis und Nystedt auf dem Programm.

In den Gottesdiensten erklangen vor allem Bach-Kantaten, z.T. mit vorheriger Einführung in das Werk anhand von Klangbeispielen durch Chor, Solisten und Orchester, wie das auch in der Reihe „Kirchenmusik erklärt“ geschah. Zu den schönen Regelmäßigkeiten gottesdienstlicher Arbeit zählte die Aufführung einer Kantate aus dem Weihnachtsoratorium Bachs am 1. Weihnachtstag in fröhlicher Fest-

Bild: J.M. Hecker.

Oben: Warwick;
Unten: Barcelona;
Bilder: E. Meyer.

tagsfreude nicht nur mit Sänger*innen der Kantorei, das Singen mit einigen Frühaufstehern in der Osternacht und die Veranstaltung „Wort und Musik“ am Reformationstag.

Zu den außermusikalischen Markenzeichen der Kantorei gehört, so formulierte es einmal eine Sängerin des Soprans, die freundschaftliche Atmosphäre im Chor. Anlässe diese zu pflegen waren die Kohlwanderungen, die Maibowle, der letzte Abend vor den Sommerferien in Kantors Garten und das gemütliche Zusammensein in der Adventszeit nach dem Weihnachtssingen. Darüber hinaus waren die alle zwei Jahre stattfindenden Chorreisen die Gelegenheiten schlechthin, Kontakte zu den „neuen“ Chorsänger*innen zu knüpfen. Ziele der Chorreisen waren das Elsaß, Prag, Dresden, Florenz, Wien, Bratislava, Warwick, Riga, Poznan, Barcelona, das Frankenland und Winchester.

In diesem Zusammenhang möchte ich das Kammerorchester an St. Katharinen nicht unerwähnt lassen. Die Mitglieder sind größtenteils Preisträger verschiedener Wettbewerbe, Mitglieder des Niedersächsischen Jugendsinfonieorchesters, des Bundesjugendorchesters und des Staatsorchesters Braunschweig oder diverser Kammermusikensembles. Es war eine große Freude, mit den jungen Musiker*innen zu musizieren. Engagiert und in höchstem Maße professionell gestalteten sie die Begleitung der Katharinenkantorei bei den Oratorienkonzerten.

Das Musizieren im wunderbaren Raum der Katharinenkirche an der großen R. von Beckerath-Orgel war für mich eine Quelle der Inspiration und nahezu tägliche Freude: für Gottesdienste und Konzerte neue Werke auswählen und einstudieren, am Instrument z.B. im Rahmen des „D-Kurs Kompakt“ unterrichten und zweimal jährlich von nebenamtlich tätigen Organisten D- und C-Prüfungen abnehmen. Die Tatsache, dass Unterricht und landeskirchliche Prüfungen an der Orgel stattfanden, war Anlass für diverse Erweiterungen des Instrumentes. Die Orgel erhielt ein zweites Orgelpedal, einen elektronischen „Setzer“, mit dessen Hilfe pro Karte 999 unterschiedliche Registrierungen gespeichert werden können sowie den „Audiomaten“. Mit seiner Hilfe ist es machbar, das eigene Orgelspiel aufzunehmen und im Kirchenraum abzuhören. Eine mehr als wertvolle pädagogische Hilfe für Organisten, die damit beim Abspielen im Kirchenraum überprüfen können, ob die gewählten Registrierungen den eigenen interpretatorischen Vorstellungen entsprechen. Der Audiomat bietet aber auch Kirchenbesuchern per Münzeinwurf die Möglichkeit, aus einer Liste von mir eingespielter Orgelwerke ein Stück auszuwählen und dieses mit dem originalen Pfeifenklang in der Kirche wie ein kleines Privatkonzert zu hören. Damit besitzt die von Beckerath-Orgel ein europäisches Alleinstellungsmerkmal. Neben der technischen erhielt die Orgel im wahrsten Sinne des Wortes eine fundamentale klangliche Erweiterung durch den Einbau eines Pedalregisters 32′. Der Grundstock dieser Finanzierung war ein runder Geburtstag, bei dem anstelle von Geschenken für diese Erweiterung gespendet wurde. Ein Zimbelstern im Prospekt erfreut die Zuhörer durch das helle Klingen der angeschlagenen Klangschalen zu besonderen Anlässen. Das Weihnachtsgeschenk eines Spenders, der namentlich nicht erwähnt

werden möchte.

Durch ihre klug zusammengestellte Disposition unter Einbezug der alten noch vorhandenen sechs Register der G. Fritzsche Orgel kann das Instrument nahezu alle Epochen adäquat darstellen. Es hat sich als Soloinstrument in den Orgelkonzerten wie z.B. während der internationalen Braunschweiger Orgeltage bei Werken mit Orchester wie z.B. der Orgelsymphonie von C. Saint-Saëns oder den Kompositionen von Ch.-M. Widor und F. Poulenc oder bei der Begleitung oratorischer Werke als Kammermusikinstrument und ganz besonders auch in den Gottesdiensten mit seinen vielen Klangfarben bewährt und viele Zuhörer erfreut.

Die vielfältigen Facetten kirchenmusikalischer Arbeit, zu denen auch insbesondere die Bläserarbeit mit dem Posaunenchor unter Leitung von Wolfgang Bretschneider zählt, fanden ihren Ausdruck auch in den Matineen und Konzerten im Gemeindesaal. Dort gelangten mit dem klangschönen historischen Cembalo vor allem kammermusikalische Werke, aber auch die Kaffeekantate szenisch, das Konzert für vier Cembali oder das 5. Brandenburgische Konzert von J.S. Bach zur Aufführung. Auch das Cembalo war der Kirchengemeinde von einer Person, die namentlich nicht genannt werden möchte, geschenkt worden. Einige Konzerte wurden durch Initiative des „Freundeskreises zur Förderung der Kirchenmusik“ mit einem Stiftungsessen (Die Forelle – lukullisch und musikalisch mit dem Forellenquintett von F. Schubert oder wie bei der Kaffeekantate mit Kaffee und Kuchen) verbunden.

Der „Freundeskreis zur Förderung der Kirchenmusik an St. Katharinen“ ist der Kreis von Menschen, der neben der Kirchengemeinde St. Katharinen die Kirchenmusik

Bild: J.M. Hecker.

Posen;
Bild: E. Meyer.

ideell und finanziell unterstützt und die vielfältige Arbeit fördert. Ihm und besonders dem Vorstand gilt mein herzlicher Dank für die organisatorische Hilfe bei der Umsetzung meiner Vorhaben. Einmal im Jahr führte eine Orgelexkursion, an der nicht nur Mitglieder des Freundeskreises teilnahmen, zu historischen, aber auch modernen Instrumenten in Orgelmuseen und -werkstätten der näheren und weiteren Umgebung und wurde durch ein attraktives touristisches Programm erweitert.

Die fast 25 Jahre waren geprägt von viel Musik in Gottesdiensten und Konzerten, freundschaftlichen Begegnungen und gemeinsamer Arbeit mit meinem Kollegen Wolfgang Bretschneider (davor Eberhard Jung und Ursula Gozdek) und dem Team der Katharinengemeinde, zu dem ganz besonders unsere Küsterin Olga Weigum (davor Florian Fay und Otto Sontopski), Gabriele Eßmann und jetzt Angela Heyer zählen. Die Musik ist ein fester Baustein im Gemeindeleben der Katharinengemeinde. Das ist auch der Arbeit meiner beiden Vorgänger Uwe Karsten Groß und Dieter Kroeker sowie der Unterstützung durch die Pastoren Joachim Vahrmeyer, Dr. Hansgünter Ludewig und in den letzten Jahren durch Werner Busch, dem Kirchenvorstand und schließlich in besonderem Maß auch meiner Mitarbeiterin im landeskirchlichen Büro, Marina Strebe, zu verdanken.

Ich wünsche der Katharinengemeinde und ihrer Kirchenmusik ganz besonders vor dem Hintergrund einer zu diesem Zeitpunkt noch nicht geklärten Zukunft von Herzen, dass sich Wege auftun, die es ermöglichen, Kirchenmusik in vielen Facetten auch weiterhin zum Lobe Gottes und zur Freude der Gemeinde erklingen zu lassen und verabschiede mich mit den Zeilen eines Gedichtes, das Edith Patermann verfasst hatte, als sie sich aus der Kantorei verabschiedete:

„Bei mir ist die Zeit, Ihr Lieben,
gern in Erinnerung geblieben.
Ihr habt fantastisch mitgemacht.
Und manches Mal hab´ ich gedacht:
Was hilft mir gegen Heimwehschmerzen?
Ein Dank an Euch, aus vollem Herzen!“

Es grüßt Sie herzlich

Ihr Claus-Eduard Hecker

Kantorei im März 2017.
Bild: S. Bruns.

24 Jahre Claus - was für eine wunderbare Zeit für den Chor! Viele schöne Erinnerungen sind über die lange Zeit entstanden. Die Chorreisen alle zwei Jahre – legendär der Spontanchor im Innenhof vom Kloster Montserrat; „Jauchzet dem Herrn alle Welt" in Santa Cruce, Florenz unter 33 Metern Deckenhöhe; Tanz und Gesang in Lettland mit dem lettischen Chor; das Singen gemeinsam mit dem englischen Chor aus Warwick, Claus an der Drehorgel in Bamberg und der viermanualigen Orgel im Kloster Ebrach, „Viele verachten", unser Chorlied, auf der Festbühne in Bayreuth...

Und dann die großen Chorprojekte – das Berlioz Requiem mit 13 Kantoreien und 2 Symphonieorchestern, 4 Bläserquartetten und 16 Kesselpauken in der Volkswagenhalle, sehr berührend die Friedenskantate mit Chören aus Städten, die wir als Chor bereist haben (die Southern Voices, England, der Kinderchor aus Posen, der Chor aus Riga und Solisten aus Frankreich), die Schöpfung mit Chören aus allen Partnerländern der Landeskirche, Kantaten, Oratorien, A capella Musik, Musik aus verschiedenen Musikepochen – stets einfühlsam einstudiert, immer rücksichtsvoll gegenüber den Sängerinnen und Sängern, wunderbar vermittelnd die Stimmung, die ein Stück erzeugen soll. Die Aufmunterung vor jeder Aufführung, das Lächeln am Ende jedes Stückes, das einfühlsame Dirigat – so ist Chorsingen großartig! Wir werden Claus und seine Art der Musikvermittlung sehr vermissen!

Die Kantorei an St. Katharinen grüßt musikalisch sehr herzlich, bedankt sich sehr für den großen Einsatz und die gute Laune, und wünscht ihm alles erdenklich Gute für den Ruhestand.

Auf zu neuen Ufern…

Die Kantorei wird durch eine/n noch zu findenden professionelle/n ChorleiterIn weiter qualifiziert geleitet, die/der auf Honorarbasis von der Kirchengemeinde St. Katharinen angestellt werden wird. Die Kantoreimitglieder werden sich mit einem Beitrag daran beteiligen.

Um die Zusammenarbeit zu erleichtern, hat die Chorvollversammlung am 28.10.20 einen Chorvorstand gewählt, der die Interessen der Kantorei gegenüber der Gemeinde vertreten und mit der neuen Chorleitung vertrauensvoll zusammenarbeiten wird. Ulrich Hauswaldt, Wiebke Härtel-Meyer, Sabine Held-Brunn, Christiane Lehmhus und Georg Renz sowie Gabi Kaufmann als Stellvertreterin haben diese Aufgabe übernommen und sind Ansprechpartner für die Kantorei betreffende Anliegen.

Der Chorvorstand

Mitglieder des Chorvorstands v.l.n.r: Gabi Kaufmann, Wiebke Härtel-Meyer, Georg,Renz, Sabine Held-Brunn, Christiane Lehmhus, Ulrich Hauswaldt; Bild: E. Meyer.

Mit dem Eintritt in den Ruhestand von Claus-Eduard Hecker wird sich manches in unserer Gemeinde verändern. Im Festgottesdienst am 1. Weihnachtstag werden wir uns gebührend von ihm in seiner Funktion als Kantor und Organist unserer Gemeinde verabschieden. Es war eine ereignisreiche und gute Zeit mit ihm. Herzlichen Dank! Schön, dass wir in Kontakt bleiben und gelegentlich immer einmal wieder etwas von ihm und seiner Frau „hören“ dürfen. Natürlich war sein Renteneintritt absehbar und wir haben deshalb seit 2016 Gespräche mit Verantwortlichen von Landeskirche und Propstei geführt und mögliche Lösungen gesucht. Leider steht die Kirchenmusik insgesamt unter dem Diktat von Kürzungsbeschlüssen, die bereits 2010 von der Landessynode (Kirchenparlament, überwiegend mit Ehrenamtlichen aus den Propsteisynoden besetzt) gefasst wurden; das wirkt sich vor allem in Braunschweig aus und trifft nun auch unsere Gemeinde. In diversen Verhandlungsgesprächen hat der Kirchenvorstand die verbleibenden Möglichkeiten ausgelotet, hat bestimmte Zusagen erhalten und andere nicht. Z.B. bleibt die Stelle des Landeskirchenmusikdirektors vakant und wird bei Neubesetzung voraussichtlich nicht wieder wie bisher an St. Katharinen angebunden sein.

Der Kirchenvorstand hat sich auf Anregung seines Vorsitzenden mit einem “Lösungspaket” auseinandergesetzt. Jeder kirchenmusikalische Bereich wurde gesondert betrachtet und die Überlegungen in zahlreichen Diskussionen modifiziert. Nun sind wir froh und mit Blick auf das Kommende zuversichtlich. Folgende Lösungen können wir Ihnen vorstellen.

Das gottesdienstliche Orgelspiel in Haupt- und Festgottesdiensten werden sich Hanno Schiefner und Wolfgang Bretschneider aufteilen, hier und da entlastet durch Einzelvertretungen. Der Propsteivorstand als zuständige vorgesetzte Stelle hat zugestimmt, dass Herr Schiefner ab Januar 2021 als Hauptorganist an St. Katharinen arbeiten wird und von uns die Verantwortung für unser Instrument übertragen bekommt.

Die Leitung unserer Bläserarbeit bleibt in den bewährten Händen von Herrn Bretschneider, den die Propstei bis zu seinem Renteneintritt weiter unserer Gemeinde zugeordnet bleiben lässt. Herr Bretschneider wird sich noch etwas stärker als bisher auch um die Gesamtkoordination aller musikalischen Termine kümmern. Wir sind dankbar für seine gute musikalische und freundliche Mitarbeit in unserer Gemeinde und freuen uns, dass wir ihn “haben”.

Für **die musikalische Leitung unserer Kantorei** hat der Kirchenvorstand beschlossen, dass sie künftig in der finanziellen Verantwortung der Kirchengemeinde liegen soll. Wir bitten die Kantoreimitglieder, durch regelmäßige Mitgliedsbeiträge am Erhalt des musikalischen Handlungsspielraums mitzuwirken und die finanzielle Herausforderung abzufedern. Zur Festlegung der Beitragshöhe findet im neuen Jahr eine kantorei-interne Verständigung statt. Eine Stellenausschreibung ist bereits veröffentlicht (siehe Homepage) und erste informelle Gespräche mit InteressentInnen sind schon geführt worden. Jetzt erwarten

wir Bewerbungen. Für die Übergangszeit von Januar bis voraussichtlich April ist uns von einem Dozenten der kirchlichen Musikhochschulen in Hamburg und Hannover bereits eine Person empfohlen worden, mit der wir demnächst sprechen werden. Während Sie diesen Hagenbrief lesen, haben Kirchen- und Chorvorstand gemeinsam wahrscheinlich schon eine diesbezügliche Entscheidung getroffen, über die wir das nächste Mal konkret berichten können.

Alles in allem: Die Mitglieder des Kirchenvorstandes danken für die gute Zusammenarbeit mit dem Chorvorstand und dem Vorstand des Freundeskreises und für die verlässlichen Personal-Entscheidungen des Propsteivorstandes. Wir sind zuversichtlich, dass wir damit tragfähige Lösungen erarbeitet haben und freuen uns auf die Veränderungen, die auch manche Chance mit sich bringen wird. Viva la musica!

Ihr Kirchenvorstand

Hanno Schiefner; Bild: A. Henkel.

Mein Name ist Hanno Schiefner. Aufgewachsen bin ich in Nordhessen, wo ich im Alter von 12 Jahren den ersten Orgelunterricht erhielt. Während meiner Schulzeit absolvierte ich das kirchenmusikalische C-Examen und begleitete die ersten Gottesdienste an der Orgel. Beim Kirchenmusikstudium an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg habe ich eine umfangreiche Ausbildung im Orgelspiel, Chorleitung, Improvisation und vielen weiteren Fächern erhalten. Ein besonderes Erlebnis während der Studienzeit war ein Meisterkurs im Dirigieren an der amerikanischen Yale University.

Von 2010 bis 2019 war ich Kirchenmusiker an der Hauptkirche St. Trinitatis in Hamburg-Altona, außerdem habe ich im Jahr 2015 die Leitung vom Heinrich Schütz Chor Hamburg übernommen, mit dem ich unter anderem Mendelssohns „Lobgesang“ und Bachs „Weihnachtsoratorium“ aufgeführt habe.

Seit April 2019 bin ich als Kantor in Braunschweig tätig. Wenn ich nicht selbst musiziere, höre ich am liebsten Opern - vorzugsweise von Richard Strauss, Giuseppe Verdi und Richard Wagner. Ich freue mich auf den Dienst an der Beckerath-Orgel und viele inspirierende Erlebnisse in Gottesdiensten und Konzerten in St. Katharinen.

Trompete oder Posaune lernen?

Bei uns kein Problem!

Bläser-Kurse
an St. Katharinen

Rückblick und Ausblick.

Das Jahr 2020 neigt sich dem Ende zu.
Ein in jeder Hinsicht anderes Jahr!

Nachdem im März die Probenarbeit eingestellt werden musste, traten wir Bläser erstmals am Ostersonntag mit unseren Instrumenten wieder in die Öffentlichkeit. Mit dem Choral „Christ ist erstanden“ wurde vor den Kirchen, in Gärten, auf Balkonen und auf der Straße musiziert. Einige von uns wurden kreativ: Sie nahmen sich selbst vierstimmig auf und stellten kleine Videos ins Netz. Wir versuchten sogar online zu proben, mit sehr viel Spaß! Die Zeitverzögerung war eine kleine Herausforderung.

Die Vorbereitungen auf den Landesposaunentag in Hornburg im Sommer gerieten ins Stocken, der Landesposaunentag wurde auf das nächste Jahr verschoben. Doch nach den Sommerferien begannen wir wieder zusammen zu proben, wir hatten ein Hygienekonzept dafür entwickelt. Einige Male im Sommer und zuletzt am 8. November spielten wir vor bzw. nach dem Gottesdienst im Freien auf dem Kirchplatz.

Die Advents- und Weihnachtszeit ohne Bläserklänge? Eine schwer vorstellbare Aussicht! Unser traditionelles Weihnachtssingen mit Bläser- und Chormusik am Donnerstag vor dem 4. Advent in der Kirche kann leider nicht stattfinden. Wir hoffen jedoch, dass wir den Gottesdienst am Heiligabend um 18:00 Uhr mitgestalten können.

Der Anfängerkurs, dessen Beginn für den Herbst geplant war, musste ebenfalls abgesagt und ins neue Jahr verschoben werden. Wir planen den Anfang - mit besonderen Hygiene-Vorkehrungen - im Februar. Bitte beachten Sie die Nachrichten: www.katharinenbraunschweig.de

Wir gehen mit Zuversicht in das Neue Jahr!

Kerstin Kuschnik und Wolfgang Bretschneider

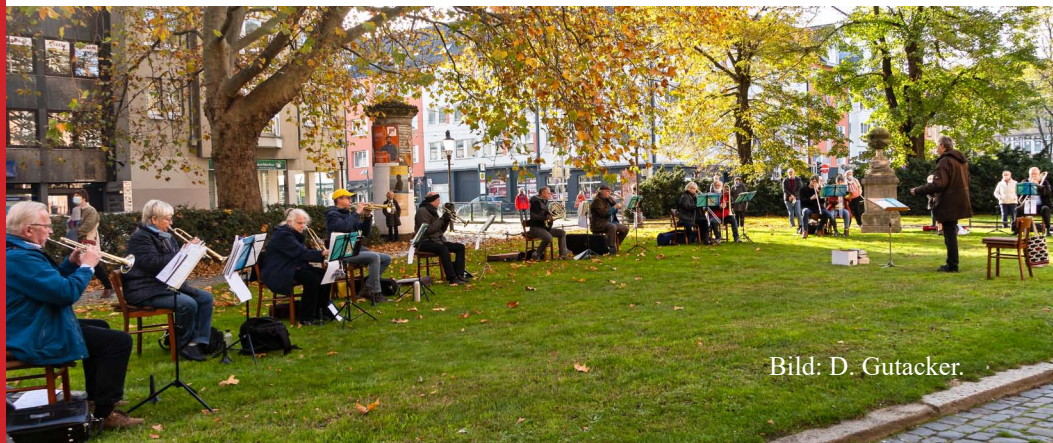


Bild: D. Gutacker.

Kartenrückgabe Johannespassion

Am 12.3.2020 hätte in St. Katharinen eigentlich die Johannes-Passion aufgeführt werden sollen. Auf Grund einer seinerzeit verpflichtenden Risiko-Einschätzung mussten wir dieses Konzert noch vor dem „Lock-Down" absagen. Entgegen einer ersten Ankündigung findet hierfür leider doch keine Ersatzveranstaltung statt.

Der Preis für bereits gekaufte Tickets wird Ihnen auf Wunsch und nach Rückgabe der Original-Tickets im Gemeindebüro dann per Überweisung zurückerstattet. Diese Möglichkeit besteht **bis zum 31.1.2021**. Eine Übertragung von Tickets für die Johannes-Passion auf andere Konzertereignisse unserer Gemeinde ist nicht möglich. Wenn Sie wünschen, können Sie den Ticketpreis gerne in eine Spende umwandeln und bekommen dafür eine Spendenquittung. Bitte treten Sie hierzu mit unserem Gemeindebüro in Kontakt (0531 44 66 9 oder katharinen.bs.buero@lk-bs.de).

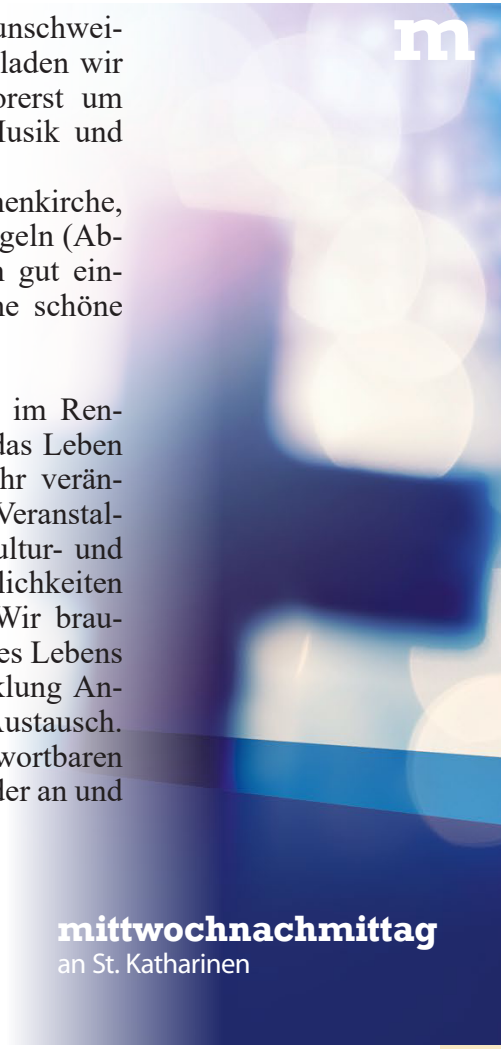
Wir bitten freundlich um Ihr Verständnis. Bleiben Sie uns gewogen!

Mittwochnachmittag

Zusammen mit unserer Braunschweiger Partnergemeinde St. Magni laden wir Sie wieder jeden Mittwoch vorerst um 15.30 Uhr zu Andachtswort, Musik und Kurzvortrag ein.

Wir treffen uns in der Katharinenkirche, wo wir die geltenden Corona-Regeln (Abstand) bei genügend Sitzplätzen gut einhalten können und zugleich eine schöne Atmosphäre haben.

Gerade für aktive Menschen im Renten- und Pensionsalter hat sich das Leben durch die Pandemiesituation sehr verändert. Schon der Blick in den Veranstaltungskalender der etablierten Kultur- und Bildungsanbieter zeigt: die Möglichkeiten sind noch sehr eingeschränkt. Wir brauchen jedoch in jeder Phase unseres Lebens für unsere menschliche Entwicklung Anregung, Zusammenkunft und Austausch. Unter ungewohnten, aber verantwortbaren Bedingungen bieten wir das wieder an und laden Sie herzlich ein!



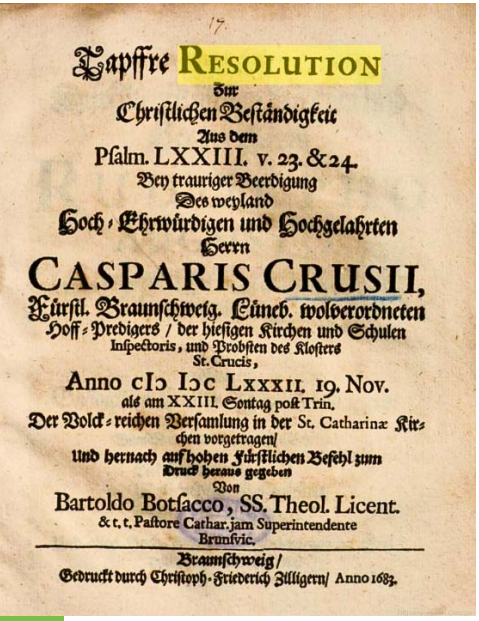
Nicht aufhören zu denken.
Kultur genießen.
Den Glauben lebendig halten.
Miteinander reden.
Wenigstens das.

Einzelheiten veröffentlichen wir auf unseren Homepages: www.magni-kirche.de und www.katharinenbraunschweig.de. Wir freuen uns auf Sie!

Ihr Werner Busch, Henning Böger,
Elke Schünke & Team

Vom hochehrwürdigen und hochgelehrten Casparus Crusius

St. Katharinen verfügt über eine große Anzahl von qualitätsvollen Pastorengemälden aus dem 17.-19. Jahrhundert, die sich sowohl im Gemeindehaus als auch in der Kirche befinden. Allein im nördlichen Seitenschiff befinden sich drei dieser großformatigen, leicht düsteren Gemälde, aus denen uns von oben herab mit ausladenden Talaren geschmückte Männer in aufrechter Haltung mustern, meist mit einer Bibel in der Hand.


Tapffre Resolution
Im
Christlichen Beständigkeit
Aus dem
Psalm. LXXIII. v. 23. & 24.
Bey trauriger Beerdigung
Des weyland
Hoch- Ehrwürdigen und Hochgelahrten
Herrn
CASPARIS CRUSII,
Fürstl. Braunschweig. Lüneb. wolverordneten
Hoff-Predigers / der hiesigen Kirchen und Schulen
Inspectoris, und Probsten des Klosters
St. Crucis,
Anno cIↃ IↃC LXXXII. 19. Nov.
als am XXIII. Sontag post Trin.
Der Volck-reichen Versamlung in der St. Catharinæ Kirchen vorgetragen/
Und hernach auf hohen Fürstlichen Befehl zum
Druck heraus gegeben
Von
Bartoldo Botsacco, SS. Theol. Licent.
& t. t. Pastore Cathar. jam Superintendente
Brunsvic.
Braunschweig/
Gedruckt durch Christoph-Friederich Zilligern/ Anno 1683.

Meine besondere Aufmerksamkeit erweckte jene Person, die mit durchdringenden Augen und einem schmerzlich-verhärmten Zug um den Mund mit ihrem Finger auf ein kunstvoll gearbeitetes Kruzifix zwischen den Buchschließen zeigt. Im schmuckvoll gestalteten Rahmen wird sie als Casparus Crusius vorgestellt. Wie erstaunt war ich, als ich in der Auflistung der Pastoren an St. Katharinen seit der Reformation keinen Pfarrer diesen Namens fand. Jetzt war meine Neugier geweckt. Wer war Casparus Crusius und warum hängt sein Bild in der Kirche?

Glücklicherweise hat sich in der Stadtbibliothek Braunschweig die 1683 in Braunschweig gedruckte Leichenpredigt anläßlich seiner Beerdigung in St. Katharinen am 19.11.1682 erhalten. Auf 68 Seiten wird nicht nur über Psalm 23 gepredigt, sondern sind auch sein Lebenslauf sowie die Epicedia (Trauergedichte) der Braunschweiger Pastoren wiedergegeben.

Crusius wurde am 17.4.1641 im damals zum Königreich Schweden gehörigen Riga/Livland geboren. Sein Vater war Ratsherr im schwedischen Uppsala und Oberbergmeister in Mitau, dem heutigen Jelgava in Lettland. Nachdem der Vater in Wismar Münzmeister geworden war, ging Crusius dort zur Schule. Mit 17 Jahren begann er in Wittenberg, Rostock und Greifswald Theologie und Philosophie zu studieren. 1664 nahm er das Predigtamt in Varchentin/Mecklenburg an. Dort heiratete er Maria Guthjahrin. Von den vier Kindern starben drei, bevor auch seine Frau 1670 verstarb. Im gleichen Jahr wurde er vom Herzog zu Mecklenburg als Hofprediger nach Mirow berufen, wo er erneut heiratete.

Bild oben:
Deckblatt Leichenpredigt Casparus Crusius;
Digitale Version: Google Books.
Bild Mitte:
Casparus Crusius, Bildausschnitt;
Foto: W. Heinemann.

1677 berief ihn Rudolph August, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, zum Hofprediger in Wolfenbüttel und zum Propst des Klosters zum Heiligen Kreuz in Braunschweig und am 28.2.1682 zum Inspektor für sämtliche Schulen und Kirchen im Herzogtum. Die Tätigkeit Crusius' fiel in jene Zeit der Stadtgeschichte, in der der Herzog von Wolfenbüttel aus nach längerer Belagerung 1671 die Stadt Braunschweig erobert, die städtische Freiheit abgeschafft und sein landesherrliches Regiment in der Stadt konsolidiert hatte. Er schaffte die Ratsverfassung ab, übertrug die Verwaltung einer *„Fürstlichen Kommission"* und die der Finanzen der *„Fürstliche Kammer"*. Aus freien Stadtbürgern waren fürstliche Untertanen geworden.

Auf das geistliche Leben in der Stadt wirkte sich die Nähe des Herzogs zu pietistischen Glaubensvorstellungen aus. Während die überwiegende Anzahl der Braunschweiger Pfarrer lutherisch-orthodox bzw.durch frühaufklärerische Gedanken des Helmstedter Theologen Georg Calixt beeinflusst waren, bemühte sich Rudolph August um die Berufung von pietistisch gesinnten Lehrern und Pfarrern am Residenzort Wolfenbüttel.

Auch Casparus Crusius wird eine Nähe zum Pietismus gehabt haben. So empfahl er z.B. 1680 Joachim Justus Breithaupt, den späteren Mitbegründer des Halleschen Pietismus, als Konrektor an die Große Schule in Wolfenbüttel. Es ist anzunehmen, daß Crusius ebenso an der Abschaffung des Kirchen-und Schulregiments mitwirkte, welches seit 1528 beim Rat der Stadt gelegen hatte. Es wurde 1680 durch das *„Geistliche Gericht"* ersetzt, das dem Konsistorium in Wolfenbüttel unterstand.

Bei der Übernahme seiner Tätigkeit 1682 als *Ecclesiarum et scholarum Brunovicensium Inspector* war er schon schwer erkrankt: „Und ob er zwar dabey eine schwache *Leibesconstitution empfunden/und geraume Zeit hero fast täglich über die große Schwachheit und hefftige Schmertzen seines Leibes ängstliche Klage geführet/ so hat solange es ihm möglich gewesen/ sich solche Leibes-Schwachheit an seinem Ambte nicht hindern lassen/ biß ihm endlich die Krankheit gar aufs Bettlager gebracht."*

Herzog Rudolf August von Braunschweig-Wolfenbüttel, Gemälde Hans Hinrich Rundt, Anton-Ulrich-Museum Braunschweig.

Und so heißt es zum Schluss: *„Welches Seufftzen und Gebet Gott in Gnaden erhöret/ und Ihn am 13.hujus Mittags um 11 Uhr/ unter eigenem und der Umstehenden Gebet/ aus diesem Schmertz- und Jammervollem Leben sanfft und sehlig abgefordert/ seines Alters 41 Jahr 6 Monat 3.Woche 5.Tage."*

Es ist wohl kein Zufall, daß die Beerdigungsfeier 1682 unter dem frisch ins Katharinenpfarramt gelangten Pastor Christian Ludwig Ermisch in St. Katharinen stattfand, denn dieser hatte enge Verbindungen in pietistische Kreise. Und so rief er Crusius in seinem Trauergedicht zu:

„Hic cursum siste viator!" (Jetzt hat der Wanderer in seinem Lauf Halt gemacht!)

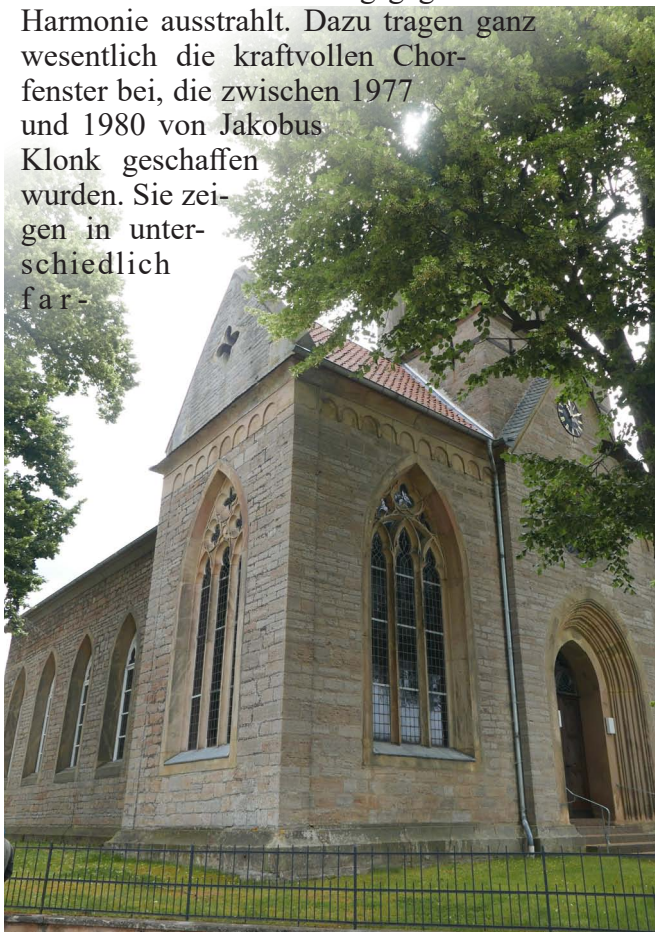
Werner Heinemann

Unweit nordwestlich von Seesen, im Tal der Schildau und der Schaller, liegt der kleine Ort Bornhausen. Inmitten des ursprünglich gebliebenen Dorfes, gleich neben einer großen Gutshofanlage, befindet sich auf einer Anhöhe die kleine Kirche St. Catharina. Im Pfarrhaus empfängt uns Pfarrer Thorsten Wünsche, um uns voller Elan die Kirche mit ihren Besonderheiten zu zeigen.

Über die Gründung der Kirche gibt es keine gesicherten Erkenntnisse, aber man wird bei der Zugehörigkeit des Gebietes zum Bistum Hildesheim und der Nähe des Stiftes Gandersheim davon ausgehen können, dass dem um 1250 nachgewiesenem Kirchenbau bereits eine Vorgängerkirche vorausging. Die Mitte der 13. Jh. erbaute Kirche wurde im 19.Jahrhundert wegen Baufälligkeit vollständig abgerissen. Die Figuren, Epitaphien und Bilder waren auf dem Boden des Pfarrhauses in Rhüden eingelagert worden, von wo sie jedoch spurlos verschwanden.

An gleicher Stelle wurde von 1839 bis 1841 mit hartem Bruchstein aus dem Seesener Sohlhof eine Kirche im neugotischen Stil nach Plänen des Kammerbaumeisters Buhle errichtet. Der Turm wurde auf ein volles Querhaus gestellt, welches dem eigentlichen Kirchenschiff vorgelagert ist. Der Sandstein, mit dem das Maßwerk der großen Fenster des Mittelschiffes verziert und die Rosette im Rundfenster über dem Portal gefertigt wurde, stammt aus einem Steinbruch bei Lutter am Barenberge.

Von der Innenausstattung mit einer durch verzierte Säulen getragenen Empore, den im gleichen Stil gehaltenen Bänken und der Kanzel hat sich nach einer aufwändigen Innenrenovierung in 1977 nichts erhalten. Es entstand ein Innenraum, der in seiner klaren und schnörkellosen Gestaltung angenehm proportioniert ist und mit den neuen Einrichtungsgegenständen Harmonie ausstrahlt. Dazu tragen ganz wesentlich die kraftvollen Chorfenster bei, die zwischen 1977 und 1980 von Jakobus Klonk geschaffen wurden. Sie zeigen in unterschiedlich far-



Bilder: W. Heinemann.

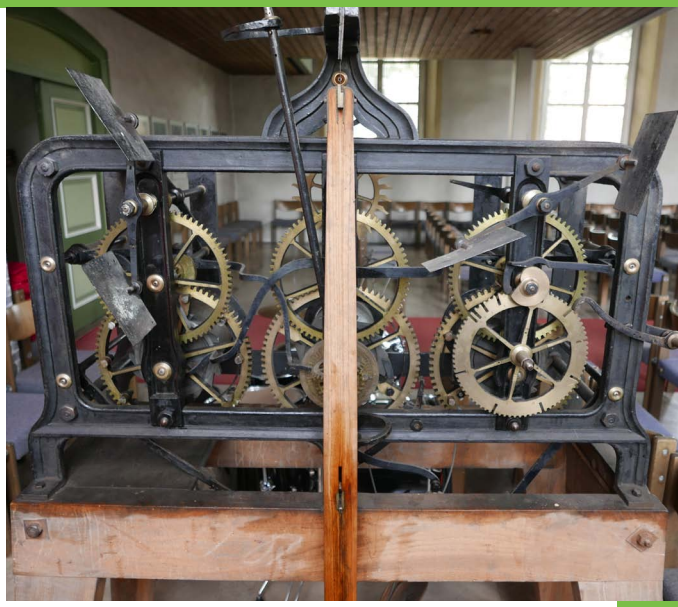
biger Fassung stark abstrahierte biblische Szenen, wie z.B. die Kreuzigung im mittleren Chorfenster.

Klonk schuf auch das feine holzgeschnitzte Altarretabel, welches einen den Tod überwundenen gekreuzigten Jesus inmitten fruchttragender Äste und Zweige zeigt. Zusammen mit dem Altarstein bildet es ein kraftvolles Zentrum innerhalb des Kirchenraumes. Ein 1904 geschaffener schmuckvoller 18-flammiger Deckenleuchter aus Messing, der 1997 liebevoll restauriert wurde, bildet einen schönen Kontrast zur Schlichtheit des Raumes.

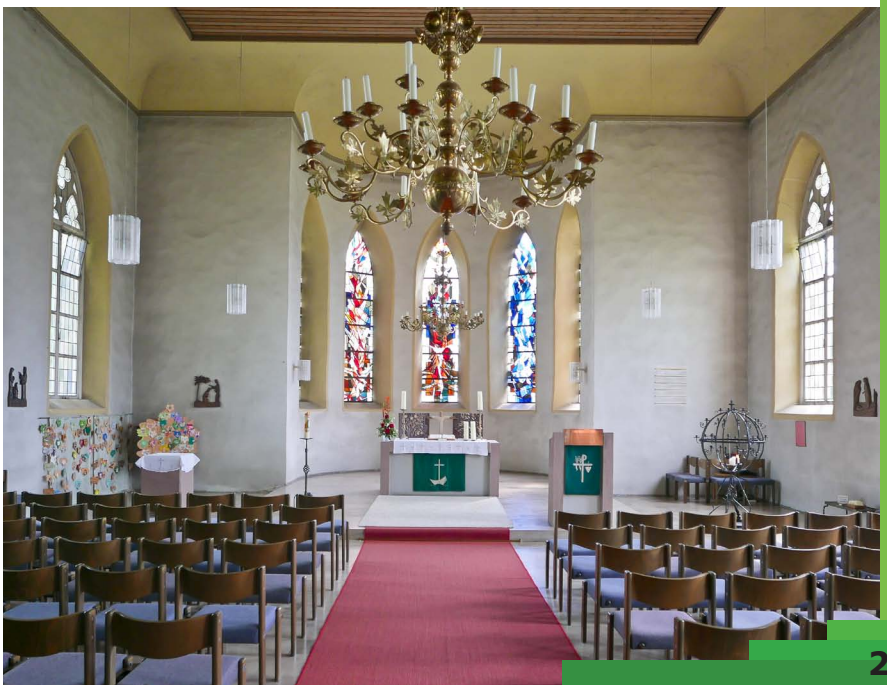
Und da wir im Ambergau sind, darf natürlich nicht ein altes Turmuhrwerk, gefertigt in 1870 von der bekannten Firma Weule aus Bockenem, fehlen. Es ist jetzt im Kirchenschiff ausgestellt. Von 1836 bis 1966 rüstete die Turmuhrenfabrik Weule so ziemlich jede Kirche im niedersächsischen Raum mit ihren Uhrwerken aus. Im Turmuhrenmuseum im nahen Bockenem sind viele dieser mechanischen Kunstwerke zu bewundern.

Bemerkenswert auch die Orgel, die in mehreren Bauabschnitten von 1986 – 1992 von der Orgelwerkstatt Fischer und Krämer aus Endingen am Kaiserstuhl gefertigt wurde. Mit ihrem ausdrucksvollen Klangvolumen lädt sie zu jährlichen Orgelsommer-Konzerten ein. Der schmuckvolle Orgelprospekt ist ebenfalls eine Arbeit von Jakobus Klonk und nimmt das Pflanzenmotiv des Altarretabels auf.

Wir verabschiedeten uns und fuhren, einem Tipp von Pfarrer Wünsche folgend, die wenigen Kilometer in das Dörfchen Mechtshausen, das zu seinem Pfarrbezirk gehört. Dort verbrachte Wilhelm Busch seine letzten zehn Lebensjahre bis 1908 im Pfarrhaus seines Neffen. Es beherbergt heute ein Museum mit den beiden Zimmern, die er bewohnte. Dort sind Exponate aus seiner Mechtshäuser Zeit sowie der idyllische Garten, in dem er sich häufig aufhielt, zu besichtigen. Noch ein kurzer Besuch an der Grabstätte von Wilhelm Busch auf dem kleinen Friedhof, dann verließen wir voller neuer Eindrücke diese wenig bekannte, doch sehr sehenswerte Ecke unseres Braunschweiger Landes.



Werner Heinemann



Steht man an der verkehrsreichen Kreuzung von Wilhelmstraße und Wendenstraße mit ihrer Randbebauung der 1950/60er Jahre, schaut man auf ein Eckgebäude, welches sich mit seiner durch ebenmäßige Fenstergewände reich gegliederten Fassade von den umgebenden schmucklosen Zweckfassaden abhebt. Auch wenn dem Gebäude seine mehrfachen Umbauten anzusehen sind, ist der spätbarocke Ursprung noch zu erahnen. Und tatsächlich stehen wir an einer stadtgeschichtlich bedeutenden Stelle in unserem Gemeindebezirk.

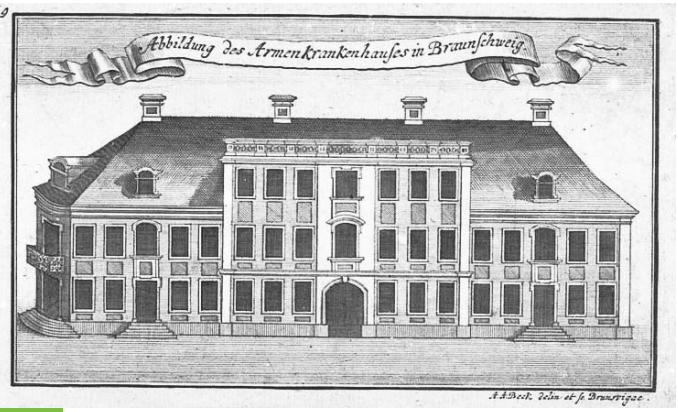


Bild oben:
Braunschweiger Armenkrankenhaus, Stich v. A.A. Beck, Mitte 18. Jh.; Institut für Denkmalpflege Niedersachsen.

Bild Mitte:
W. Heinemann.

Hier befand sich das erste von 1764 bis 1780 errichtete Armenkrankenhaus in Braunschweig, welches später in mehreren Etappen zu einem Krankenhauskomplex erweitert wurde. Die Initiative ging von Herzog Carl I aus, der ganz im Stil der Aufklärung die soziale Fürsorge für Arme und Kranke als Aufgabe landesherrlicher Herrschaft verstand.

Geplant war in 1759 eine *„Accouchier –und Inoculationsanstalt im Armen-Lazarett Am Wendenthore“*, d.h. eine Geburtshilfeabteilung für *„unschuldige Kinder und schwangere Weibsleut, die sich selbst nicht helfen können“*, sowie Räume für die Inoculation, d.h. die Pockenimpfung.

Architekt war Ernst Wilhelm Horn (1732-1812), der auch das herzogliche Kammergebäude an der Martinikirche erbaut hatte. Durch den Siebenjährigen Krieg (1756-1763) waren die Staatsfinanzen zunächst erschöpft. In 1764 konnte jedoch durch Spenden insbesondere der Herzogin Philippine Charlotte mit dem Neubau begonnen werden. Das Geld reichte aber nicht, um die Planungen zügig umzusetzen. Erst in 1780 konnte das Armenkrankenhaus fertig gestellt werden. Aber bereits 1767 waren in einem fertig gestellten Teil des Gebäudes vorab drei Zimmer als Entbindungsstation für ledige Mütter eingerichtet worden. Insgesamt waren dafür 15 Räume vorgesehen, ausgestattet mit einem Kamin und zumeist 2 Betten mit dem dazugehörigen Bettzeug. V.a. ledige Frauen zumeist aus ärmeren Bevölkerungsschichten konnten hier unter vergleichsweise guten hygieni-

schen Bedingungen entbinden. So betrug die Müttersterblichkeit in den ersten Jahren lediglich 1%, die Kindersterblichkeit lag aber immer noch bei fast 16% (zum Gesamtkomplex: Gabriele Schlienz, Das Accouchierhaus in Braunschweig 1759-1776 in: Braunschweigisches Jahrbuch für Landesgeschichte, Bd.97, 2016).

Nach Fertigstellung des Baues im Jahr 1780 kamen zur geburtshilflichen Abteilung auch eine chirurgische und eine medizinische Abteilung mit insgesamt 70 Betten und einer angeschlossenen Hebammenanstalt hinzu. Aber schon zu diesem Zeitpunkt erwies sich das Haus als zu klein und 1786 wurde ein Seitenflügel angebaut.

Wer arm und chronisch krank war, versuchte über ein persönliches Bittschreiben an den Herzog eine Finanzierung seiner Behandlung zu erhalten. Darüber wurde dann nach Begutachtung durch das Obersanitätskollegium entschieden.

Für Kritiker unserer heutigen Krankenhauskost sei aus dem Speisereglement von 1780 zitiert:

Dienstags und Freitags: Morgens: eine Mehlsuppe.Mittags:eine Suppe wie am Montage (Gerstengraupen mit dienlichen Suppenkräutern), dickgekochte Buchweitzen, Brodt, 1 Quartier = 0,92 Liter halbes Bier. Abends: Milchsuppe aus halb Milch und Waßer, Brodt, Butter zum Aufschmieren, 1 Quartier halbes Bier.

1846 errichtete man für Pockenkranke ein neues Nebengebäude und benannte das Krankenhaus nun in „Herzogliches Krankenhaus“ um. 1874/76 wurden aufgrund wachsenden Bedarfs zwei neue Gebäude für die chirurgische und medizinische Abteilung gebaut, und das Krankenhausgelände erweitert, indem man den bisher offen fließenden Wendenmühlengraben kanalisierte.

Das mit der Industrialisierung einhergehende kräftige Bevölkerungswachstum gegen Ende des 19. Jahrhunderts und der medizinische Fortschritt stellten veränderte Anforderungen an die Krankenhausversorgung. So entschied die Landesversammlung 1890 den Neubau eines Krankenhauses an der Celler Straße, welches 1895 fertiggestellt wurde. In diesem „Neuen Herzoglichen Krankenhaus“ ging das Armenkrankenhaus auf (s. Peter Glogner, Annette Boldt-Stülzebach (Hrsg): Die Krankenhäuser in Braunschweig im Wandel der Zeit, 2017).

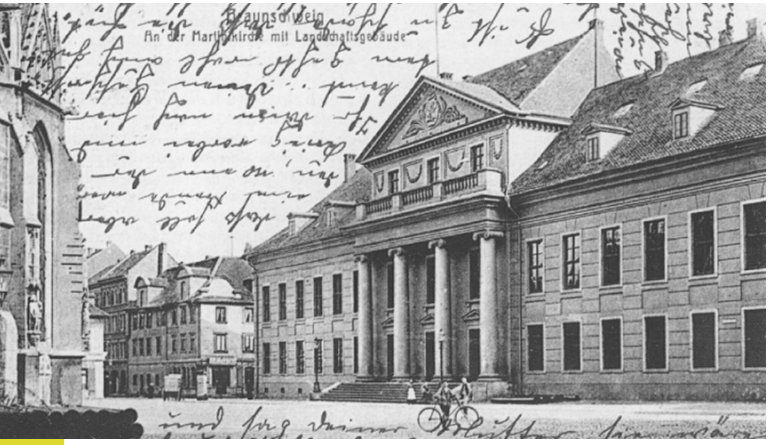
Bild oben:
Blick von der Wilhelmstraße ca. 1942, links das Krankenhaus, rechts im Vordergrund ein Pfandlokal; Institut für Denkmalpflege Niedersachsen.
Bild unten:
Ausschnitt Stadtplan 1885.

In die leeren Räume zog 1902 das Amtsgericht Braunschweig bis zu seinem Umzug 1997 in den alten Landtag am Eiermarkt. Seit 1997 nutzen das Verwaltungsgericht und seit 2006 das Sozialgericht die ehemaligen Krankenhausgebäude.

Werner Heinemann

Ein wichtiger Beitrag zur Braunschweiger Kirchengeschichte von Dietrich Kuessner

Es ist ein in jeder Hinsicht gewichtiger Beitrag zur Braunschweiger Kirchengeschichte, den der emeritierte Pfarrer und verdienstvolle Kirchenhistoriker Dietrich Kuessner in 2019 zum 150. Jahrestag der Braunschweiger Landessynode vorgelegt hat. Auf 478 Seiten in 2 Bänden versammelt er deren Geschichte von 1869 bis 1996. Die Bände gliedern sich in 6 Teile: Der 1. Teil berichtet von ihrer Gründung in 1869 bis 1916, der 2. Teil umfasst die Weimarer Zeit 1918-1933, der 3. Teil die Zeit des Nationalsozialismus von 1933 bis zum vorläufigen Ende der Synode in 1935. Der zweite Band beginnt mit dem 4. Teil und der Nachkriegszeit von 1946 bis 1964, ihm folgen im 5. Teil unter dem Stichwort „Reformzeit“ die bewegten Jahren 1964-1982, im 6. Teil werden die Jahre 1982 bis 1996 betrachtet.



Titelblatt;
Bild: Kopie von
http://bs.cyty.com/.

Der besondere Reiz dieser Arbeit besteht in der Akribie, mit der Kuessner anhand der Synodenprotokolle durch geschickt gegliederte Zusammenfassungen die Themen, Positionen und Diskussionsverläufe jeder einzelnen Synode genau und umfänglich dokumentiert. Es wird dadurch ein guter Eindruck über den zeitlichen Verlauf der Veränderungsprozesse innerhalb der Landeskirche vermittelt.

Die Bände enthalten für jede Synode die komplette Berufungsliste einschließlich der Berufe und Herkunft der Teilnehmer, die Lageberichte der Bischöfe, eine Fülle von statistischen Unterlagen, die den Synodalen vorgelegt wurden, sowie die Tagesordnungspunkte jeder einzelnen Synode. Durch die vorangestellten historischen Einordnungen bzw. Vorgeschichten der Synodenthemen, die Kuessner vornimmt, gelingt es ihm, den Leser durch die Fülle der Dokumente zu führen ohne sich zu verheddern. Interessant auch die Dokumentation der Resonanz der Synoden bei Presse und Öffentlichkeit.

Es macht Freude, einfach zu schmökern, um z.B. die geltende Ordnung von Trauungen bis 1875 kennenzulernen, sowie die Änderungen in der neuen Trauordnung zu verfolgen. So diskutierte die Synode z.B. länger darüber, ob bei der Zeremonie die Braut mit ihrem Mädchennamen oder mit dem ihres Mannes angesprochen werden sollte.

Insgesamt erhält der Leser bei der Lektüre einen tiefen, vielfältigen Einblick in die Diskussionsthemen der verschiedenen kirchenpolitischen Epochen und gewinnt einen Überblick über die Tendenzen und Entwicklungen mit all ihren Spannungen und Kontroversen.

Nicht nur für Historiker, sondern für kirchenpolitisch Interessierte ist das Buch eine unbedingt empfehlenswerte Lektüre.

Werner Heinemann

Interview mit Dietrich Kuessner

Was war für Sie der Anlass bzw. das Motiv, sich mit der Geschichte der Braunschweiger Landessynode zu beschäftigen?

Kuessner: Ich war selbst 12 Jahre in der Landessynode. Mich interessierte wie es früher war.

Welche Abschnitte in der Geschichte der Landessynode halten Sie für besonders wichtig?

Kuessner: Ich fand die erste Periode 1869-1914 am spannendsten. Die Synode erkämpfte sich von Sitzung zu Sitzung mehr Einfluss. Außerdem die enorme Veränderung der Kasualien (Taufe, Trauung usw.).

Welche Bedeutung hatten die Vertreter der Laien in der Synode und hat sich diese im Verlauf der Zeit verändert?

Kuessner: Die Laien hatten großen Einfluss. Sie bestimmten die Gruppenarbeit (Konservative gegen Liberale). Geändert hat sich die Rolle der landeskirchlichen Behörde. Sie wurde immer dominierender.

Welche Lehren lassen sich aus Ihrer Sicht aus 150 Jahren Synodengeschichte ziehen?

Kuessner: Man kann sehr viel machen und ändern, wenn sich einige Synodale zu einer Fraktion/Gruppe zusammenschließen. Ganz schwierig ist, dass die landeskirchliche Behörde für die Umsetzung der Beschlüsse zuständig ist. Seit 1990 gab es drei Fraktionen, die die Debatte befeuerten. Neben dem konservativen Bugenhagenkreis war dies der Arbeitskreis „Solidarische Kirche“, der stürmisch Reformen anmahnte, sowie der AK 70, der eine eher vermittelnde Position einnahm. Nach 2002 ist vieles eingeschlafen.

(Die Fragen stellte Werner Heinemann.)

Dietrich Kuessner; Bild: W. Heinemann.

Dietrich Kuessner, Über die Geschichte der Braunschweiger Landessynode (Arbeiten zur Geschichte der Braunschweigischen evangelischen-lutherischen Landeskirche im 19. und 20. Jahrhundert, Nr. 17 und 18), Braunschweig 2019.

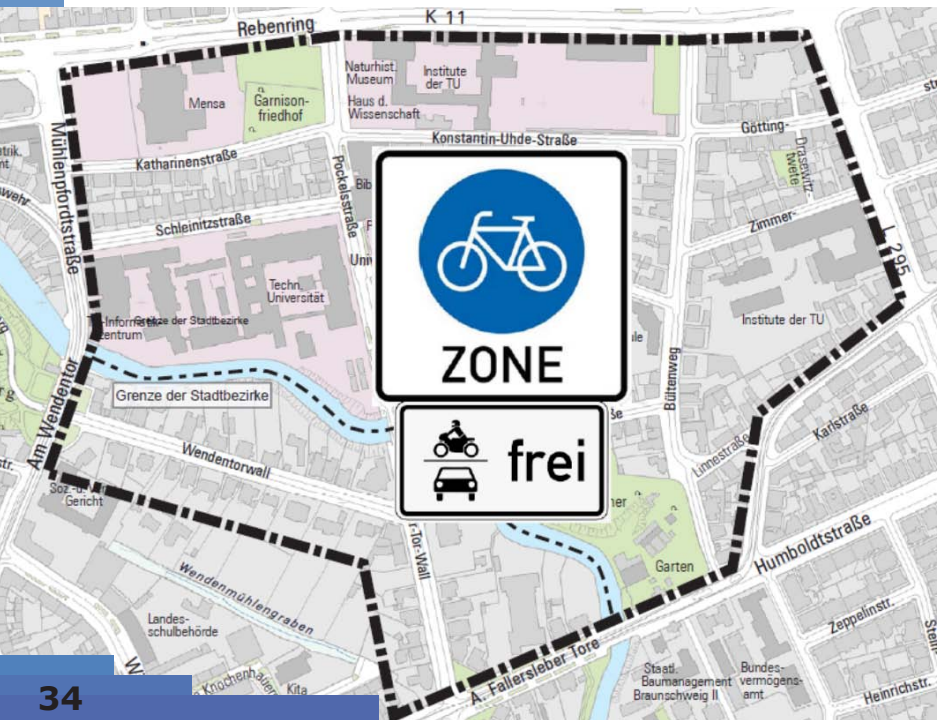
Das Buch ist zu beziehen über:
Bibliothek des Theologischen Zentrums, Alter Zeughof 1, 38100 Braunschweig
oder
Dietrich Kuessner, Borsigstr.1, 38126 Braunschweig.

Eine Online-Version findet sich unter:
http://bs.cyty.com/kirche-von-unten/archiv/gesch/Synode/index.htm

Erste Fahrradzone in Braunschweig

Ein großer Teil unseres Gemeindebezirkes wird voraussichtlich zur Fahrradzone. Damit nutzt die Stadt Braunschweig Möglichkeiten, die das Bundesministerium für Verkehr mit der Novelle der Straßenverkehrsordnung geschaffen hat (15.5.2020). Dazu gehört die Einrichtung von Fahrradzonen. „Mehr Radverkehr bei gleichzeitiger weniger Unfällen". Verkehrsminister Scheuer erläutert das in einem Video (https://youtu.be/sWPa0Pik1z8). Weitere Einzelheiten finden Sie auf der Homepage des Ministeriums (https://www.bmvi.de/goto?id=462534). Die Beauftragte der Stadt Braunschweig für den Radverkehr Amrit Bruns erläutert:

Bundesweit und auch in Braunschweig nutzen immer mehr Menschen das Fahrrad. Dieser Trend wurde Corona-bedingt sogar noch verstärkt. Auf diesem Hintergrund soll der Radverkehr gefördert werden, u.a. durch die Einrichtung von Fahrradzonen.



Fahrradzonen sind Zonen, die grundsätzlich dem Radverkehr vorbehalten sind. Verhaltensrechtlich sind sie mit Fahrradstraßen vergleichbar: Neben Radfahrern dürfen nur Nutzer*innen von Elektrokleinstfahrzeugen die Fahrradzonen nutzen, es sei denn, ein Zusatzschild gibt die Zone auch für weitere Verkehrsteilnehmer*innen frei. Ist dies der Fall, dann darf der Radverkehr durch sie weder gefährdet noch behindert werden. Es gilt eine Höchstgeschwindigkeit von 30 km/h (BMVI/DVR 2020).

Diese Möglichkeit, mit der Radfahrenden in den ausgewiesenen Fahrradzonen Vorrang im Straßenverkehr eingeräumt werden kann, soll auch in Braunschweig als Maßnahme zur Förderung des Radverkehrs Anwendung finden. Ende September 2020 hat der Verwaltungsausschuss der Stadt Braunschweig den Beschluss gefasst, im TU-Gebiet um die Pockelsstraße eine Fahrradzone einzurichten.

Bislang gibt es in Braunschweig insgesamt ein zusammenhängendes Fahrradstraßennetz mit über 40 Fahrradstraßen.

Bereits **2008** wurden im TU-Gebiet in Braunschweig die ersten Fahrradstraßen eingerichtet. Dies betraf die Pockelsstraße und ihre Seitenstraßen Katharinenstraße, Schleinitzstraße, Konstantin-Uhde-Straße, Abt-Jerusalem-Straße, Spielmannstraße und Gaußstraße.

2009 kamen Bültenweg, Zimmerstraße, Göttingstraße (jeweils innerhalb des Ringes) und Linnéstraße hinzu.

2010 wurden im Zuge der westli-

chen und nördlichen Wallanlagen der Wendentorwall und der Fallersleber-Tor-Wall ebenfalls Fahrradstraßen.

Das Gebiet um die TU an der Pockelsstraße ist als Fahrradzone besonders geeignet. Alle Straßen im Gebiet liegen in der vorhandenen Tempo-30-Zone und sind gleichzeitig auch Fahrradstraßen. Für die Einrichtung der Fahrradzone ist es notwendig, dass die vorhandene Tempo-30-Zone und die Fahrradstraßen aufgehoben werden. Die bisherige Beschilderung kann gegen nur noch ein Schild „Fahrradzone“ ausgetauscht werden. In regelmäßigen Abständen wird dieses Verkehrszeichen auch als Sinnbild auf der Fahrbahn aufgebracht.

Den Radfahrenden wird in den Zonen damit Vorrang eingeräumt und sie dürfen nebeneinander fahren. Für Bewohner*innen, Besucher*innen und Lieferverkehr sowie Studierende und Beschäftigte der TU mit Pkw ändert sich nichts. Diese dürfen weiterhin mit einer Geschwindigkeit von max. 30 km/h die Straßen befahren. Dies wird mit dem Zusatzschild „Kfz frei“ (Krafträder, auch mit Beiwagen, Kleinkrafträder und Mofas sowie sonstige mehrspurige Kraftfahrzeuge), das bisher auch unter dem Fahrradstraßenschild montiert ist, verdeutlicht. Der Radverkehr darf dabei jedoch weder gefährdet noch behindert werden.

Um den Radverkehr in Braunschweig zu fördern, ist die Einrichtung weiterer Fahrradzonen denkbar. Die Entwicklung fahrradfreundlicher Quartiere ist ein Baustein von vielen, der für die Menschen eine Motivation darstellen kann, im Alltag häufiger das Fahrrad zu nutzen.

Amrit Bruns

Kommentar von Werner Busch

Das Braunschweiger Uni-Viertel ist relativ klein. Mit der Einrichtung einer Fahrradzone wird der Eigencharakter dieses besonderen Sozialraums gestärkt. Wenige Meter abseits des Rings und quasi gleich neben der viel befahrenen Verkehrsader Fallersleber Straße/Humboldstraße wird im Bereich zwischen Botanischem Garten, zentralen Unigebäuden und Jugendherberge eine andere Aufenthalts- und Bewegungsatmosphäre gefördert. Der grünen und vitalen Ader Bültenweg mit ihren Bistros und Geschäften kommt das sicher entgegen. Anwohner- und Lieferverkehr bleibt möglich, sodass urbane Aufenthaltsqualität und die Bedürfnisse des Wohnens und Wirtschaftens gleichermaßen zu ihrem Recht kommen. Ein weiterer Punkt sollte allerdings noch berücksichtigt werden. Innerhalb dieser Fahrradzone verlaufen auch die Schulwege für die Kinder der Grundschule Bültenweg. Aus eigener Beobachtung weiß ich: Fahrradfahrer, manchmal gruppenweise, sind zur gleichen Zeit wie die Schülerinnen und Schüler unterwegs. Sie biegen zum Teil mit Schwung vom Bültenweg etwa in die Gaußstraße ein, ohne große Rücksicht auf die verkehrsteilnehmenden Kinder zu nehmen, die die Straße queren. Vielleicht lassen sich ergänzende Maßnahmen finden, die darauf aufmerksam machen, dass hier auf kleine und nicht so erfahrene Verkehrsteilnehmer besondere Rücksicht genommen werden muss. Immerhin begründet das Bundesministerium die neuen Verkehrs-Regelungen folgendermaßen: Sie „stärken vor allem die schwächeren Verkehrsteilnehmer und sorgen zugleich für mehr Sicherheit für alle Verkehrsteilnehmer”.

Bilder: Arbeitsgemeinschaft Fahrradfreundlicher Kommunen Niedersachsen/Bremen e.V..

布伦瑞克华人基督团契

Als Partner der St. Katharinengemeinde sind wir, die Chinesische Christusgemeinde, schon seit 2013 zu Gast im Haus am Hagenmarkt. Am 31.10.2020 haben wir offiziell einen gemeinnützigen Verein in Braunschweig gegründet. Wir verfolgen damit das Ziel, im Großraum Braunschweig lebende chinesisch sprechende Christen zu versammeln. Wir möchten einander im Glauben fördern und zur Ausbreitung des Evangeliums beitragen. Unser Verein hat seinen Sitz an St. Katharinen. Der Zweck der Gemeinde wird verwirklicht durch gottesdienstliche Versammlungen, durch offene Informationsveranstaltungen sowie Seminare und Bibelkreise. Die Veranstaltungen der Gemeinde stehen auch Nichtmitgliedern offen. Wir freuen uns über Ihren Besuch. Nehmen Sie gerne Kontakt mit uns auf: jesus.bs@hotmail.de oder an die Postanschrift: Chinesische Christusgemeinde Braunschweig, An der Katharinenkirche 4, 38100 Braunschweig.

Der Kirchenvorstand von St. Katharinen grüßt die Chinesische Christusgemeinde Braunschweig! Wir gratulieren unseren chinesischen Geschwistern zu diesem Schritt, mit dem sie ihrer Gemeinschaft eine organisatorische Form geben. Sie sind in unserem Gemeindehaus schon seit einiger Zeit „nicht mehr Gäste und Fremde, sondern Mitbürger" (Epheser 2). Wir wünschen unserer Partnergemeinde und allen ihren Mitgliedern und Freunden Gottes Segen.

这样，你们不再作外人和客旅，是与圣徒同国，是神家里的人了；

并且被建造在使徒和先知的根基上，有基督耶稣自己为房角石，

各（或作：全）房靠他联络得合式，渐渐成为主的圣殿。

你们也靠他同被建造，成为神藉着圣灵居住的所在。

以弗所书 **2:19-22** (和合本(简))

So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Durch ihn werdet auch ihr mit erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.

Epheser 2,19-22

Zu unserem Sommerpreisrätsel über die Feldmark Hagen mit ihrem Kleingartenverein „Hägener e.V.“ erreichte uns ein Beitrag von Georg Knappworst, der uns auf die Existenz eines „Club Hagen 1926 e.V.“ aufmerksam machte.

„Club Hagen 1926“ e.V.

Kennen Sie den „Club Hagen 1926 e.V.“? Zum Hagenmarkt hat er keinen Bezug, sein Ursprung zeigt aber Parallelen zu dem im letzten Hagenbrief vorgestellten Kleingartenverein „Hägener“ e.V. Beide Vereine haben ihre Wurzeln in der früheren Feldmark Hagen im Nordosten von Braunschweig. Ende des 19. Jahrhunderts feierten die bäuerlichen Bewohner dort, hoch zu Ross, noch das Fahnenjagen, wie man es heute noch vom „Hohetor“ kennt.

Die industrielle Entwicklung und Ausdehnung der Stadt zu Beginn des vorigen Jahrhunderts brachten es mit sich, dass immer mehr Menschen der Landwirtschaft den Rücken kehrten, wodurch sich natürlich auch die Aktivitäten der Freizeit änderten. Hierzu gehörte der Schießsport, der in Braunschweig auf eine sehr lange Tradition zurückblickt. Die Antwort auf eingangs gestellte Frage lautet also: Der „Club Hagen 1926“ ist ein Schützenverein!

Vor fast 100 Jahren, am 26. März 1926, fand im Vereinslokal „Hagengarten“ die Gründungsversammlung statt. Auf dem Saal des Hagengartens wurde auch regelmäßig mit dem Zimmerstutzen geschossen. Diese Lokalität sucht man heute vergebens. Im Jahr 1956 wurde in der Brucknerstraße 6 das Kloster St. Albertus Magnus erbaut.

Mit dem „Club Hagen“ ging es steil bergauf. Schon zwei Jahre später gab es einen Spielmannszug und 1929 baute man den eigenen Schießstand für 50m Kleinkaliber auf dem Grundstück eines Mitgliedes in der Feldmarkgemeinschaft Hagen. Aber nichts ist für die Ewigkeit – schon 1938 musste die blau-gelbe Vereinsfahne wieder eingeholt werden, weil hier die Schuntersiedlung gebaut wurde.

In der Nachkriegszeit erging es einem neuen, in den 50er Jahren vom „Club Hagen“ erbauten Schießstand, nicht anders. Er musste 1966 wieder weichen, weil das Gelände im Wassereinzugsgebiet des Wasserwerkes Bienroder Weg lag.

Im Jahr 1976 schließlich wurde der „Club Hagen 1926“, unter Wahrung seiner Eigenständigkeit, mit 28 Mitgliedern eine Gruppe der Braunschweiger Schützengesellschaft von 1545, deren altes Schützenhaus an der Hamburger Straße gerade abgerissen war. Ein neues Gebäude mit modernen Schießständen für viele Disziplinen war errichtet worden und bot der hinzu gekommenen Gruppe viele, bis dahin unbekannte, Trainingsmöglichkeiten.

Heute ist der „Club Hagen 1926“ e.V. nach wie vor ein sehr aktiver Verein mit schießsportlichen Erfolgen und vorbildlicher Jugendarbeit. Wenn Sie mehr darüber erfahren möchten und Interesse an der ausführlichen Chronik mit vielen Abbildungen haben, empfehle ich Ihnen: www.club-hagen.de.

Georg Knappworst

| In Vollzeit oder Teilzeit ...

...sich verändern?

als Pflegefachkraft
als Pflegehelfer*in

Wir suchen Sie (w/m/d)

www.job38.de | bewerbung@thomaehof.de

+ Verlässliche Dienstplangestaltung
+ Gehalt nach AVB des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes
+ Tariflicher Urlaub
+ Weiterbildungsmaßnahmen
+ Betriebliche Altersvorsorge
+ Betriebliches Gesundheitsmanagement
+ Einarbeitung im erfahrenen Team

Stiftung St. Thomaehof
Die soziale Stiftung für Senioren in Braunschweig

Impressum

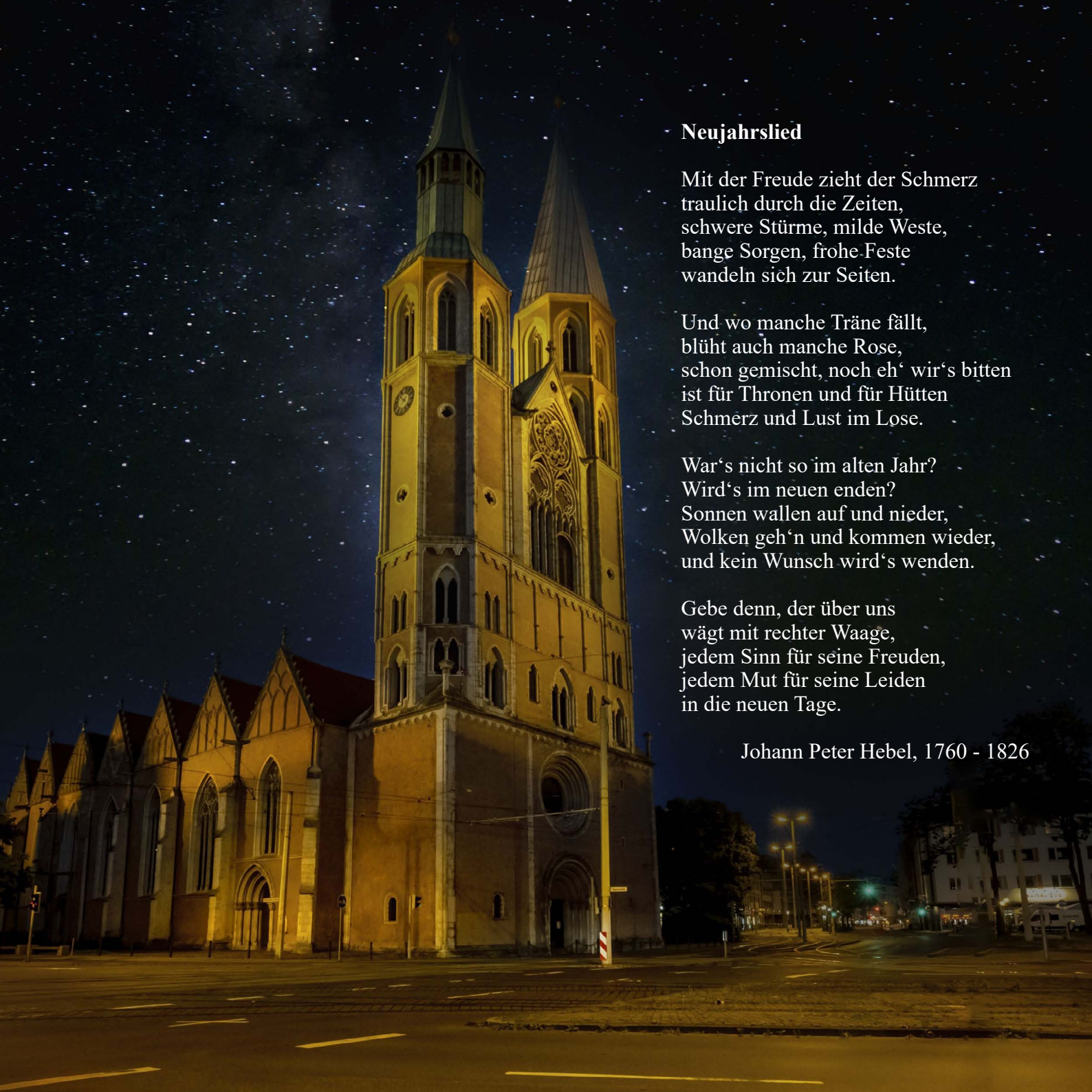
Redaktion:	Werner Busch, Wolfgang Bretschneider, Claus-Eduard Hecker, Heike Reichelt, Susanne Schulz-Klingner, Werner Heinemann
Layout:	Stefan Bruns
Druck:	diedruckerei.de, Neustadt a. d. Aisch
Auflage:	5500
Fotos:	Titel: Werner Heinemann; Rückseite: Sigrid Maeder.

Sprechen Sie lieber rechtzeitig über Bestattungsvorsorge.

Carl Cissée
Bestattungen

Fallersleber Straße 14/15 · 38100 Braunschweig
Tel.: 0531 - 44324

Illerstraße 60 (EKZ) · 38120 Braunschweig
Tel.: 0531 - 8667676



Neujahrslied

Mit der Freude zieht der Schmerz
traulich durch die Zeiten,
schwere Stürme, milde Weste,
bange Sorgen, frohe Feste
wandeln sich zur Seiten.

Und wo manche Träne fällt,
blüht auch manche Rose,
schon gemischt, noch eh‘ wir‘s bitten
ist für Thronen und für Hütten
Schmerz und Lust im Lose.

War‘s nicht so im alten Jahr?
Wird‘s im neuen enden?
Sonnen wallen auf und nieder,
Wolken geh‘n und kommen wieder,
und kein Wunsch wird‘s wenden.

Gebe denn, der über uns
wägt mit rechter Waage,
jedem Sinn für seine Freuden,
jedem Mut für seine Leiden
in die neuen Tage.

Johann Peter Hebel, 1760 - 1826